Montag, den 19. Mai

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20. Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. – Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inzerenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

General-Anzeiger

für Gelsenkirchen-Buer und das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Horsam. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 136 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Telephon 24439, Buer, de la Chevalleriestraße 22, Telephon Horst-Emscher 43 u. 44, Horst-Emscher, Essener Str. 14, Tel. 347. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Gels.-Buer u. Spark. des Amtes Horst-Emscher. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. – bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Graf Zeppelin gestartet

Wieder umsäumen Tausende den Startplatz / 22 Passagiere an Bord / Gegen 8 Uhr abends Basel passiert

:: Friedrichshafen, 19. Mai. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern nachmittag 5,18 Uhr unter der Führung Dr. Eckeners zu einem Süd-Amerika-Flug gestartet. Die erste Strecke dieses Fluges führt durch das Rhone-Tal über Marseille nach Sevilla. Außer der 42köpfigen Besatzung befinden sich 22 Passagiere an Bord. Das Luftschiff nahm Kurs in westlicher Richtung. Das Wetter hat sich im Laufe des Tages etwas verschlechtert. Es herrschte bei bedecktem Himmel Gewitterstimmung.

Wie sich die Abfahrt vollzog

— Friedrichshafen, 19. Mai. (Drahtb.) Dem Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zu seiner Süd-Amerika-Fahrt wohnten Tausende von Menschen bei. Schon in den Vormittagsstunden hatte der Zustrom von auswärts eingesetzt, in den Nachmittagsstunden verstärkte er sich mehr und mehr. Kurz nach 4 Uhr wurden die letzten Postsäcke, die das Luftschiff mitnahm, herangeführt; im ganzen 600 Kilogramm Post. Kurze Zeit später kamen die 22 Passagiere, die die erste Etappe mitfahren; unter ihnen befinden sich u. a. der Leibarzt des spanischen Königs, Dr. Regias, und zwei spanische Offiziere, Ministerialrat Dr. Badt (Berlin), Lady Drummond-Hay, Karl von Wiegand und Dr. Gustav Kauder.

Die Motoren wurden noch einmal kurz ausgeprobt. Das Luftschiff war dann um 4,30 Uhr klar zur Abfahrt. Als letzte bestiegen Dr. Eckener und Kapitän Lehmann das Schiff. Um 5,11 Uhr ertönte das Kommando: „Luftschiff Marsch!" und langsam glitt der Luftriese aus der Halle, um sich 5,18 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer zu erheben und bald darauf in westlicher Richtung zu verschwinden.

Basel passiert

:: Basel, 19. Mai. (Drahtbericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das bald nach 6 Uhr Waldshut a. Oberrhein passiert hatte, erschien um 19,50 Uhr bei ziemlich starkem Westwind in ca. 350 Meter Höhe über der Stadt Basel, von wo es Richtung auf die Burgundische Pforte nahm.

Ueber Lyon

— Friedrichshafen, 19. Mai. (Drahtb.) Einer letzten Meldung zufolge ist in Friedrichshafen um 23,30 Uhr ein Funkspruch des Grafen Zeppelin eingetroffen, demzufolge sich das Luftschiff in südlichem Kurs um 23,15 Uhr über Lyon befand.

Valier tödlich verunglückt

Eine Explosion während eines Versuches mit einem Raketenapparat zerriß Valier die Lungenschlagader / Auf der Stelle getötet

:: Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht.) Der Ingenieur Max Valier, der in den letzten Jahren durch seine zahlreichen Bemühungen bekannt geworden ist, die Rückstoßkraft der Rakete zu einem Antriebsmittel für Fahrzeuge, insbesondere Schnellflugzeuge zu entwickeln, ist heute bei einem Modellversuch tödlich verunglückt. Er nahm im Beisein von zwei Herren auf dem Hofe der Gesellschaft für Industriegasverwertung in Berlin-Britz, mit der er in letzter Zeit zusammenarbeitete, Versuche mit einem Raketenapparat vor. Der Apparat explodierte plötzlich. Ein Sprengstück zerriß Valier die Lungenschlagader, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die beiden Zeugen des Unglücks sind unverletzt geblieben. Die Leiche Valiers, der 35 Jahre alt geworden ist, wurde einstweilen von der Polizei beschlagnahmt. Die Ursache des Unglücks kann erst durch eine fachmännische Untersuchung festgestellt werden. Max Valier war in München beheimatet. Seine Eltern wohnen in Italien.

Valiers Ende

„Der Mensch versuche die Götter nicht"

Fort mit halsbrecherischen Luftattraktionen

> Das tragische Geschick, das den durch seine Raketenversuche bekannt gewordenen Max Valier am Samstag ereilte, läßt die Erinnerung an gräßliche Geschehnisse wach werden, die sich unlängst in der Luft zugetragen haben.

In dem Bestreben, durch waghalsige und nervenkitzelnde Kunststücke den sensationshungrigen Zuschauern zu willfahren, finden sich immer wieder „Dumme", die in gewagten Sachen ihr Leben aufs Spiel setzen. Unter den grausigsten Umständen haben unlängst verschiedene wackere Männer — denn das sind sie trotz alledem — mit ihrem irdischen Dasein abschließen müssen bzw. sich schwere Verletzungen zugezogen. Es handelt sich um drei Fälle, die sich Anfang dieses Monats zugetragen haben und die gebieterisch verlangen, daß man ähnlichen artistischen Demonstrationen energisch zu Leibe geht. Schon im Interesse unserer Verkehrs- und Sportfliegerei. Solange bei den Luftvorführungen keine unbedingte Sicherheit vorliegt, sollten deren Darbietungen kategorisch verboten werden. Inwieweit es sich bei den nun zu schildernden drei Fällen um artistische Kunststücke handelt und ob sie überhaupt eine Notwendigkeit darstellen, mag ein jeder selbst entscheiden.

Hundertmarks Todessprung

Der erste Fall, dem der bekannte Luftakrobat Hundertmark in Düsseldorf zum Opfer fiel, ist zugleich der grausigste und tragischste. Er sei kurz wiedergegeben: Hundertmark sollte im Rahmen einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Lohausen von einem fahrenden Flugzeug in das andere umsteigen. Und zwar sollte er in dem Moment, als sich das eine Flugzeug genau über dem anderen befand — beide flogen den gleichen Kurs — das Ende eines vom oberen Flugzeug herunterhängenden Seiles, das weiter oben in eine Strickleiter überging, ergreifen und so die zweite Maschine besteigen. Hundertmark stand auf dem Rumpf des tiefer fliegenden Flugzeugs und konnte auch rechtzeitig das Seil ergreifen und seinen Karabinerhaken einhaken. Es gelang ihm aber nicht, sich empor zu arbeiten. Nach vielem Hin und Her — man ließ nichts unversucht, um den ohnmächtig in der Luft hängenden und schwerverletzten Akrobaten zu befreien — wurde er über den Boden geschleift und schlug verschiedentlich hart auf. Der letzte Versuch, das Anschleifen auf den Boden, so vorsichtig und langsam es eben ging, gab dem Schwerverletzten den Rest. Er starb wenige Stunden später im Krankenhaus.

Es waren furchtbare 20 Minuten gewesen, während deren die unermüdlichen, geistesgegenwärtigen und verwegenen Retter mehr als einmal ihr eigenes Leben auf eine Karte setzten und während deren die zahlreichen Zuschauer von lähmendem Entsetzen ergriffen, lautlos diesem tollen Untersangen zusahen.

Man wird einsehen, daß diese Luftakrobatik wirklich nichts mit der Fliegerei an sich zu tun hat.

Eispenlaubs mißglückter Raketenflug

Wenige Tage später Absturz eines Raketenflugzeugs in Bremerhaven, bei dem der bekannte Flieger Eispenlaub schwer verletzt wurde. Als Höhepunkt eines von der Studiengesellschaft für Raketen e. V. Frankfurt a. M. beabsichtigten Raketenflugtages sollte der Start und das Fliegen eines Raketenflugzeuges ohne Motor, nur durch die Kraft der Raketen angetrieben, vor sich gehen. Es kam jedoch nicht so weit, so daß wenigstens den Zuschauern ein gräßliches Schauspiel erspart blieb. Schon vorher, nach der behördlichen Abnahme stürzte die Maschine während des Einfliegens plötzlich ab und kam dabei zu Bruch, wodurch der Flieger Eispenlaub schwer verletzt wurde.

Es wird auch hier zu prüfen sein, ob alle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze des Fliegers ergriffen worden sind und ob sich derartige Versuche nicht bewerkstelligen lassen, ohne daß man ein Menschenleben aufs Spiel setzt. Es hätte weit schlimmer kommen können.

Langers Todessprung aus 500 Meter Höhe

Wieder waren erst wenige Tage vergangen und ein neues Opfer der Luft war zu beklagen. Noch heute steht man angesichts dieses Unglücks wie vor einem Rätsel. Fallschirmabspringer A. Langer hatte bereits 78 Fallschirmabsprünge mit Erfolg ausgeführt, als ihn das Schicksal in Geldern gelegentlich einer Flugveranstaltung ereilte. Kurz nach Verlassen des Flugzeugs in 500 Meter Höhe öffnete sich der Schirm programmäßig. Wie groß war aber das Entsetzen der 3000 Zuschauer, als sie feststellten, daß keinerlei Verbindung zwischen Langer und dem Fallschirm bestand und letzterer auf und davon ging. Wie grausam muß aber erst den Fallschirmpiloten die Erkenntnis des sicheren Todes gepackt haben, in den wenigen Sekunden, die er zwischen „Himmel und Hölle schwebte". Dicht vor den Zuschauern zerschmetterte der Körper des Piloten. Das Ergebnis der luftpolizeilichen Untersuchung: Langer hatte vergessen, die Karabinerhaken des Schirmes an den Tragriemen seines Körpers zu befestigen. Unfaßbar . . .

Aus der Fliegerei ist der Fallschirm nicht mehr wegzudenken, aber u. E. sollte nur dann Gebrauch von ihm gemacht werden, wenn es die Notlage erheischt. Vom Fallschirmabsprung als Schaunummer dürfte man genug haben.

Einschränkung der behördlichen Genehmigung verfügt

Die oben wiedergegebenen Unglücksfälle hatten eine Mitteilung im Amtlichen Preußischen Pressedienst zur Folge, in der bestimmt wird, daß künftig vor der Genehmigung luftakrobatischer Veranstaltungen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden muß, ob Tatsachen dafür vorliegen, daß besondere Gefahr besteht. Besonders solche Kunststücke, wie das zuerst geschilderte mit Hundertmark, sollen untersagt werden. Wenn auch noch kein allgemeines Verbot für derartige Veranstaltungen ausgesprochen worden ist — nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts könne niemanden verboten werden, sich selbst in Gefahr zu begeben —so ist man doch schon ein gutes Stück vorwärts gekommen in der Bekämpfung dieser selbstmörderischen Luftattraktionen. Damit soll in keiner Weise den eigentlichen Flugveranstaltungen das Wort geredet werden, bei denen sich die Flugzeuge in der Luft tummeln, daß ein Jeder mit ehrlicher Begeisterung sich daran erfreut. Das Flugzeug hat seine stetige Sicherheit längst unter Beweis gestellt, aber — hinweg mit allen Attraktionen in der Luft.

Briands Ideen finden in Berlin Anklang

Kundgebung der paneuropäischen Union

— Berlin, 19. Mai. (Drahtber.) Gestern abend fand in dem Saale der Sing-Akademie die von der paneuropäischen Union veranstaltete Kundgebung statt, zu der neben den zahlreichen Mitgliedern und Anhängern der paneuropäischen Union eine große Anzahl von Vertretern des diplomatischen Korps, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der in- und ausländischen Presse erschienen waren. U. a. bemerkte man den Botschafter von Frankreich, den ungarischen Gesandten, ferner vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Köpke und den Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Zechlin. Als erster ergriff Reichsminister Dr. Wirth das Wort, der die Grüße der Reichsregierung überbrachte.

Erste Folge der Youngplan-Annahme

Alte Reparations-Schuldverschreibungen wurden zerrissen

— Paris, 19. Mai. (Drahtber.) In Anwesenheit des französischen Delegierten bei der Reparationskommission, Chapsal, des Vorsitzenden der deutschen Kriegslastenkommission, Dr. Ruppel, und des Geheimrats Hientzsch von der Reichsschuldenverwaltung sind am Sitze der Reparationskommission verbrannt worden: die auf Grund des Londoner Abkommens ausgestellten Schuldverschreibungen der Serien A, B, und C in Höhe von 132 Milliarden sowie die Schuldverschreibungen der Reichsbahn in Höhe von elf Milliarden RM.

Krawalle ohne Ende

Immer wieder politische Zusammenstöße

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

— Honnef a. Rh., 19. Mai. (Drahtb.) Eine in Honnef abgehaltene Versammlung der Nationalsozialisten wurde durch etwa 200 Kommunisten gestört. Der nationalsozialistische Redner Dr. Ley mußte seinen Vortrag abbrechen. Bald darauf eilte aus Bonn ein von Angehörigen der Hitler-Jugend begleiteter Sturmtrupp der Nationalsozialisten herbei. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen drei Kommunisten, ein Nationalsozialist und vier andere Personen durch Schuß- und Hiebwunden verletzt wurden. Landjäger und Polizei stellten die Ordnung wieder her. Im Versammlungsgebäude wurden einige Revolver gefunden. Verhaftungen sind bisher nicht erfolgt, doch wurden die Personalien der Beteiligten festgestellt.

Zwei schwere Autounglücke

Erwachsene und Kinder verunglückt

Mehrere Tote und Verletzte

:: Hamburg, 19. Mai. (Drahtber.) Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee Schwarzebeck-Bergedorf in der Nähe von Hamburg ein schweres Autounglück. Ein von einer Dame gesteuerter Personenkraftwagen wollte bei der Einfahrt in die Ortschaft Dassendorf einen anderen Kraftwagen überholen. Dabei überschlug sich das Auto und die sechs Insassen, 3 Erwachsene und 3 Kinder, wurden auf die Chaussee geschleudert. Während ein Kind sofort tot war, starb ein zweites kurz nach dem Unglück. Die übrigen Personen kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Das zweite Unglück

:: Lübeck, 19. Mai. (Drahtbericht.) Auf der Chaussee Lübeck-Travemünde fuhr ein mit 5 Erwachsenen und 2 Kindern besetztes Automobil gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Das Unglück ist wahrscheinlich auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen. 5 Personen wurden verletzt. Eine ist bereits auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Ihr Name ist Plattner.

400 deutsche Buchhändler tagten in Leipzig

Ablehnung billiger Lizenzausgaben

:: Leipzig, 19. Mai. (Drahtber.) Am Sonntag Kantate hielt der Börsenverein der deutschen Buchhändler in althergebrachter Weise in Leipzig seine Hauptversammlung ab, die von über 400 Mitgliedern besucht war. Der 1. Vorsteher, Max Röder-Mülheim-Ruhr, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache.

Ministerialdirektor Dr. Klien überbrachte die besten Wünsche der sächsischen Regierung, die für den deutschen Buchhandel von Anfang an warmes Interesse gehabt habe.

Die Verhandlungen berührten u. a. die Neuordnung des Urheberrechts. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde das von der Reichsregierung in Erwägung gezogene Lizenzsystem nach englischem Muster als unpraktisch und für die deutschen Verhältnisse nicht anwendbar abgelehnt. Eine weitere einstimmig angenommene Entschließung weist auf die andauernden Schwierigkeiten hin, die der Erhaltung und Förderung des Werkes lebender Schriftsteller und damit der gesamten geistigen Kultur Deutschlands erwachsen müßten, wenn rein materialistische geschäftliche Erwägungen, wie sie u. a. in letzter Zeit durch das Ueberhandnehmen gewisser Experimente mit billigen Lizenzausgaben lebender Schriftsteller bemerkbar geworden seien, überwuchern sollten.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht beschäftigte sich die Aussprache mit inneren, organisatorischen Fragen sowie u. a. mit dem Wettbewerb der öffentlichen Hand.

Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß Dr. Friedrich Oldenburg-München zum 1. Vorsteher, Paul Nitschmann-Berlin zum 2. Vorsteher und Generaldirektor Dr. Gustav Kilpper zum Schatzmeister gewählt wurde. Dem nach sechsjähriger Amtstätigkeit ausscheidenden 1. Vorsteher Max Röder-Mülheim wurden herzliche Ovationen dargebracht. Dem Verlagsbuchhändler Otto Beyer-Leipzig, der schon anläßlich des 100jährigen Bestehens des Börsenvereins das Erholungsheim in Lauenstein im Erzgebirge geschenkt und dieses in letzter Zeit durch Erweiterungsbauten noch verschönert hatte, wurde in Anerkennung seiner Verdienste die goldene Verdienstmedaille verliehen.

In den Rhein gestürzt

Pferd und Wagen in den Fluten verschwunden

* Köln, 18. Mai. Am Rheinauhafen scheute am Samstagvormittag, anscheinend durch die Bewegungen des Krans erschreckt, ein Pferd und setzte den Wagen, dessen Besitzer mit Holzladen beschäftigt war, dabei soweit zurück, daß der Wagen über die Kante der Werftmauer geriet. Das Pferd hielt sich noch kurze Zeit mit den Vorderbeinen an der Kaimauer fest, sackte dann aber gleichfalls ab. Infolge der starken Strömung des tiefen Wassers wurden Pferd und Wagen ziemlich weit abgetrieben, so daß es der Rheinpolizei trotz stundenlangen Fischens nicht möglich war, sie zu bergen. Der Fuhrmann konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen.

Seine kriegsverletzten Kameraden betrogen

Unterschlagungen eines Geschäftsführers

* Detmold, 18. Mai. Durch einen ungetreuen Geschäftsführer ist der Gau Detmold des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten um mehrere tausend Mark geschädigt worden. Der bisherige Gaugeschäftsführer Josef Bortsmann hat es durch falsche Buchungen verstanden, seit Dezember 1926 nach und nach rund 3000 Mark aus Mitgliederbeiträgen zu unterschlagen. Die Veruntreuungen sind erst jetzt bei einer besonders gründlichen Prüfung der Kasse entdeckt worden. Der Schuldige wurde sofort seines Postens enthoben. Bortsmann, der zu 70 Prozent kriegsbeschädigt ist, bezog ein gutes Gehalt, so daß wirtschaftliche Not als Motiv nicht in Frage kommt.

Beim Nestbesetzen vom Baum gestürzt

* Bielefeld, 18. Mai. Tödlich verunglückt ist gestern abend der 17jährige Lehrling Walter Siekmann aus Stieghorst, der im Ehlentruper Gehölz eine hohe Buche erkletterte, um ein Nest zu besehen. Hierbei brach ein trockener Ast und der junge Mann stürzte aus etwa 10 Meter Höhe in die Tiefe. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bereits auf dem Transport zur Wohnung.

Folgenschwere Dynamitexplosion

Sechs Personen getötet

:: Newyork, 18. Mai. (Drahtber.) In Union (West-Virginia) explodierten in einer beim Straßenbau in der Nähe eines Steinbruches benützten Schmiede sechs Kisten mit Dynamit. Sechs Personen wurden dabei getötet; die Unglücklichen wurden teilweise buchstäblich in Stücke zerrissen.

:: Peinsame Verwechslung. Als der Kriegerverein Westhofen (welches von den vielen Westhofen wird nicht gesagt) bei der Bestattung eines Kameraden die übliche Gewehrsalve abgeben wollte, versagten sämtliche Gewehre. Als man später der Sache nachging, stellte sich die rätselhafte Tatsache heraus, daß die Flinten mit Kohlsamen geladen waren! „Um Himmelswillen!" schrie plötzlich ein alter Herr, der beauftragt gewesen war, das Pulver für die Feier zu besorgen: „Da habe ich ja in meinem Garten statt Kohl — Schießpulver gesät . . ."

Der erste Gang um die deutsche Meisterschaft

Acht blieben auf der Strecke ■ Zwei Westdeutsche noch dabei

Die gestrigen Vorrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft brachten folgende Ergebnisse: 1. Schalke 04 — Arminia Hannover (in Bochum) 6:2 / 2. Eintracht Frankfurt — VfL Benrath (in Frankfurth) 1:0 / 3. Titania Stettin — Sülz 07 (in Stettin) 2:4 / 4. Sportfreunde Breslau — 1. FC Nürnberg (in Breslau) 0:7 / 5. Hertha BSC — Beuthen 09 (in Berlin) 3:2 / 6. SC Dresden — VfB Königsberg (in Halle) 8:1 / 7. Holstein Kiel — VfB Leipzig (in Hamburg) 4:3 / 8. SpVg Fürth — Tennis Borussia Berlin (in Nürnberg) 4:1



Normal . . .

Die Vorrunde zur DFB-Meisterschaft

Die acht Spiele bringen keine Ueberraschungen

Das bemerkenswerteste bei der gestrigen Vorrunde zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1930 ist der vollkommen normale Verlauf und Ausgang der acht Spiele. Während sonst die Tatsache von Ueberraschungen hervorgehoben wird, ist man diesmal tatsächlich genötigt, als „Ueberraschung" festzustellen, daß alles normal verlaufen ist.

Infolgedessen ist auch das Ausscheiden des zweiten westdeutschen Vertreters, VfL. Benrath, in der süddeutschen Metropole Frankfurt a. M., nicht verwunderlich, wenn auch das knappe Ergebnis von 0:1 überrascht. Die beiden übrigen westdeutschen Eisen bleiben erwartungsgemäß auch weiterhin im Feuer. Schalke 04 überfuhr in der westdeutschen Heimat den norddeutschen Zweiten, Arminia Hannover, glatt mit 6:2 Toren, während sich Köln-Sülz 07 in Stettin gegen die dortigen Titanen mit 4:2 erfolgreich durchsetzte, nachdem es bei der Pause noch unentschieden 2:2 gestanden hatte. — Der süddeutsche Landesverband konnte erwartungsgemäß seine sämtlichen drei Vertreter in die Zwischenrunde bringen. Neben Eintracht Frankfurt sind dies die Spielvereinigung Fürth, die in Nürnberg die Elf der Berliner Tennis-Borussen sicher mit 4:1 niederhielt, und der 1. FC. Nürnberg, der sich in Breslau nicht einmal ganz auszugeben brauchte, um die dortigen Sportfreunde mit 7:0 aus dem Felde zu schlagen. — Je einen Vertreter stellen für die Zwischenrunde noch Berlin, Mittel- und Norddeutschland. Brandenburgs Meister Hertha BSC. hatte gegen Beuthen 09 den erwarteten schweren Kampf zu bestehen und konnte sich nur knapp mit 3:2 (2:2) behaupten. Der mitteldeutsche Meister SC. Dresden konnte dank der Aktivität seines Internationalen Richard Hofmann den VfB. Königsberg mit nicht weniger als 8:1 hereinlegen, und Holstein Kiel, der norddeutsche Titelinhaber endlich, setzte sich über den VfB. Leipzig knapp mit 4:3 durch, nachdem er bei der Pause schon mit 3:0 in Führung gelegen hatte. Beinahe wäre es hier also schief gegangen.

Benraths Glück und Ende

Von Eintracht Frankfurt knapp mit 1:0 geschlagen

Harter Kampf vor 20 000 Zuschauern — Der Schiedsrichter versagt — Zwei Benrather vom Platz gewiesen

Der Vorrundenkampf im Frankfurter Stadion zwischen dem süddeutschen Meister und dem westdeutschen Zweiten wird in der Geschichte der DFB-Endspiele leider keinen Ehrenplatz einnehmen, denn hier kam es vor rund 20 000 Zuschauern zu einem überaus harten und mehrfach die Grenzen des Erlaubten überschreitenden Kampf, den der Schiedsrichter Peters-Hamburg von Anfang an nicht recht in der Hand hatte. Später, gegen Schluß der ersten Hälfte, versuchte er, sich mit allen Mitteln durchzusetzen. Sein erstes, und dazu noch unschuldiges Opfer wurde der Benrather Linksaußen Schmitz, der den Frankfurter Verteidiger Pfeiffer unglücklicherweise verletzte und daraufhin des Feldes verwiesen wurde. Das war sicherlich für die Benrather, die sich bis dahin tapfer den Anstürmen der Einheimischen erwehrt hatten, kein Zeichen zur Aufmunterung. Die Bergisch-Märkischen begannen die zweite Hälfte denn auch ziemlich deprimiert, waren aber erst geschlagen, als auch noch der linke Läufer Hoffmann vom Platze gewiesen wurde. Aber mit nur neun Leuten lieferten die Benrather ein vorzügliches Defensivspiel, das den stets im Angriff liegenden Frankfurtern erst in der 31. Minute der zweiten Hälfte das Siegtor einbrachte.

Daß unter diesen Umständen die Mannschaftsleistung der Benrather nicht auf sonderlicher Höhe stand, ist begreiflich. Gegen die Kombinationsmaschine der Frankfurter, die zudem auch taktisch auf einer wesentlich höheren Stufe stehen, hatten die Westdeutschen von Beginn an einen schweren Stand. Sie ließen sich jedoch durch den großen Namen nicht einschüchtern und nahmen den Kampf mit einem ungewöhnlichen Kampfesgeist und Siegeswillen auf, so daß die Frankfurter kaum zur Entfaltung ihres Systems kamen. Trotzdem konnten die einzelnen Spieler Benraths wegen des überstürzten und meist zu systemlosen Spiels nicht gefallen. Sehr gut arbeiteten lediglich die Verteidiger und der Torhüter. — Auch die Frankfurter Eintracht-Mannschaft bereitete den Zuschauern eine gewaltige Enttäuschung; ihr gelang es nicht, den Benrathern ihr flaches Spiel aufzuzwingen, so daß ihre technische und taktische Ueberlegenheit gegen die eifrigen Gegner nicht in der erwarteten Weise zur Geltung kam. Außerdem waren eine ganze Reihe von Spielern nicht in ihrer gewohnten Form. Gefallen konnte auch hier eigentlich nur die Deckung.

Köln-Sülz liegt sicher

Titania Stettin — SpVgg Sülz 07 2:4

Auf dem Preußen-Platz in Stettin hatten sich am Sonntag etwa 3000 Zuschauer zum Vorrundenspiel zwischen Titania Stettin und Sülz 07 eingefunden, die aber von den gebotenen Leistungen nicht ganz zufriedengestellt werden konnten. Der Formrückgang des zweiten baltischen Vertreters war klar ersichtlich. Auf der anderen Seite zeigte auch Köln nicht die erwarteten Leistungen, wenn man auch hier keinen schwachen Punkt feststellen konnte. Die Rheinländer spielen ziemlich verhalten und vor allem der Sturmführer Swatosch beschränkte sich auf die Einleitung von Angriffen, ohne dabei selbst allzu stark in die Erscheinung zu treten. Seine Nebenleute kamen dadurch gut zur Geltung. Die Läuferreihe lieferte eine ansprechende und während des ganzen Spieles anhaltende Partie. Ueberraschend gut war Gausepohl in der Mitte, der ohne Uebertreibung als der beste Mann der Kölner bezeichnet werden kann. Die Hintermannschaft der Rheinländer ließ ebenfalls keinen Wunsch offen.

Ein leichter Sieg des Altmeisters

Sportfreunde Breslau — 1. FC. Nürnberg 0:7

Das Breslauer Vorrundenspiel hatte seine Anziehungskraft auf die Fußballfreunde der süddeutschen Metropole nicht verfehlt, erhoffte man doch vom 1. FC. Nürnberg ein erstklassiges Spiel. Die zahlreichen Besucher wurden aber ziemlich enttäuscht, da sich die Breslauer in einer überraschend schwachen Form vorstellten und überhaupt kaum ernstlichen Widerstand zu leisten vermochten. Als dann noch in der achten Minute ihr Halbrechter Schubert einem Zusammenprall mit Kalb, der mit seinem ganzen Körpergewicht auf den Breslauer fiel, den Arm brach und in eine Klinik gebracht werden mußte, war es mit dem Zusammenhang in der einheimischen Elf ganz geschehen. Der dritte süddeutsche Vertreter hatte daher sehr leichtes Spiel und brauchte sich eigentlich nie anzustrengen; die sieben Tore fielen mehr oder weniger zwangsläufig.

Berlins Meister liegt knapp

Hertha BSC schlägt Beuthen 09 3:2

Knapper, als man erwartet hatte, konnte der Berliner Meister, Hertha BSC, die Oberschlesier aus dem Felde schlagen. Das Treffen, das im Berliner Poststadion stattfand, hatte trotz des herrlichen Frühlingswetters nicht mehr als 15 000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Die technische Ueberlegenheit der Berliner wurde in der ersten Spielhälfte durch die Schnelligkeit und den Kampfeifer der Beuthener voll ausgeglichen. Das Spiel nahm teilweise recht harte Formen an. Fünf Minuten vor Schluß wird Pahischinski vom Platz getragen. Der süddeutsche Schiedsrichter Fritz-Oggersheim war zu nachsichtig und hätte strenger durchgreifen müssen.

Holstein Kiel schlägt VfB Leipzig 4:3

Vor ungefähr 8000 Zuschauern trafen sich am Sonntag in Hamburg die beiden Vorrundenteilnehmer an der Deutschen Fußballmeisterschaft, der Norddeutsche Meister, Holstein Kiel, und der mitteldeutsche Pokalsieger, VfB Leipzig. In der ersten Spielhälfte zeigte der Norddeutsche Meister ein gutes Stürmerspiel, das er dann auch zahlenmäßig ausdrücken konnte.

Schalkes nasser Sieg in Bochum

Arminia Hannover mit 6:2 geschlagen / Sie kamen nie für einen Sieg in Frage / Viel Regen, Menschen und Unzufriedenheit mit dem kleinen Platz in Bochum

Zuerst die Frage: wer in den spielvergebenden Instanzen hat die durch nichts berechtigte große Vorliebe für Bochum?! Schon das zweite große Spiel hat Bochum in diesem Jahre in sein „Stadion" bekommen. Das zweite Spiel in der Serie jener Meisterschaftsspiele, die man — das müßte den Herren vom WSV doch auch längst klar sein — nur auf Plätze allergrößten Formats legen darf. Das „Stadion" in Bochum ist ein höchst bescheidener Sportplatz, den Ansprüchen, die ein mittelgroßer Sportverein an ihn stellt, in etwa genügend. Aber für ein Zwischenrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft und zumal, wenn der beliebteste westdeutsche Verein, die Meistermannschaft Schalke 04, mitspielt, genügt der Platz in keiner Weise. Gestern half der Landregen den Bochumern aus der Patsche, oder vielmehr brachte er das Spiel in die Patsche, so daß der Platz für die erschienenen Zuschauermassen ausreichte. Aber die Sicht war miserabel. Für die Presse und Ehrengäste hatte man die Stühle vorn in die Aschenbahn gestellt. Das nahm den Dahintersitzenden die Sicht. „Witzige" Bemerkungen blieben nicht aus. Der Bochumer Polizeipräsident, der neben vielen anderen Prominenten der Stadt erschienen war, mußte sich gleichfalls mit einem unbequemen Gartenstuhl begnügen, den man ihm ganz bescheiden an den Rand der Sitzreihen der anderen Ehrengäste stellte. Ansonsten war die Organisation gut, bis auf den Regen. Unklug war die Benutzung eines lehmigen Sportplatzes als Autoparkplatz. Der sah nach dem Spiel aus! Wie eine tiefe Lehmgrube. Die Autos mußten sich daraus ihren Weg suchen .... in die regengrau verhangene Stadt .....

•

Das bemerkenswerteste Kennzeichen dieses Spieles war der Regen. Es regnete, regnete, regnete .... Ist ein Regen und besonders ein Landregen an einem Sonntagnachmittag so wie so schon eine peinliche Sache, um so mehr erst für die Sportplatzbesucher. Für die Tausende, die dem Ereignis, das sich da auf dem grünen Rasen begeben soll, mit Unruhe entgegensehen ist ein Landregen, der überhaupt nicht aussetzen will, vielleicht dann und wann wie zum Schabernack einige Atemzüge lang in seinem Rieseln innehält, um dann mit verstärkter Macht loszubrechen, für die Tausende Sportbegeisterter ist, um es zu wiederholen, ein solcher Landregen glattweg eine Katastrophe. Besonders schwer betroffen waren natürlich die größten Optimisten, die im Vertrauen auf den Mai und den Sonntagnachmittag frisch und fromm im besten Sonntagnachmittagsausgehanzug ohne Mantel und Hut, sich ins Gewühl gewagt hatten. (Auch ein Stadtvater aus Gelsenkirchen-Buer gehörte zu diesen Gläubigen!) Ihnen rann der Regen bald zum Kragen hinein und aus den Schuhen wieder heraus. So regnete es nämlich. Unheimlich naß war die ganze Angelegenheit. Auch die holden Damen, die mit weitrandigem Sommerhut und neuem Complet sich unerschrocken in die Massenschübe der Männer gewagt hatten, waren übel dran. Die Männerwelt war unbarmherzig. Kein noch so flehender Blick konnte sie erweichen — abgesehen davon, daß nichts mehr zu erweichen war — nicht immer wieder den Ruf auszustoßen: Regenschirme zu! Da half kein Bitten und kein Flehen, kein noch so schmelzender Blick. In solchen Momenten kennt der Mann keine Gnade, keine Nachgiebigkeit. Der Sport ist eine Männersache, ein Attribut der Männlichkeit, ist äußerste Forsche auf dem Sportplatz; besonders dem Zuschauer steht sie gut. So mußten die netten jungen Damen, ob sie wollten oder nicht, ergeben in das furchtbare Geschick, die Regenschirme einziehen und das sommerhutgetrönte Haupt dem feuchten Regen ungeschützt preisgeben .... Und es regnete, regnete .....

•

Das also war das Bemerkenswerteste am Spiel. Mit grauen Wolken und feinem Fisselregen fing es an, um leise in ein naßkaltes Fortissimo überzugehen, dem nichts mehr standhielt, als die Begeisterung der Tausende westdeutscher Fußballfreunde, die mit Freude ihren Meister in einer selten gesehenen Hochform das erste Spiel um die „Deutsche" absolvieren sahen.

Vorerst die Feststellung: Die Schalker spielten wie einst im Mai, nämlich in einer Klasseform, die von der der Hannoveraner um Stufen nach oben unterschieden war. Die Schalker hatten als Rechtsaußen wieder den kleinen Simon, der wegen Krankheit lange nicht mittun konnte. Gestern führte er sich ganz gut ein; er war sehr robust und ein klein wenig rüpelhaft. Tybulski, der bisher rechtsaußen spielte, stand gestern in der Mitte. Wir müssen sagen: er war der beste von allen Mittelstürmern, die Schalke in den letzten Spielen ausprobiert hat. Er war schnell, wendig, und dabei überlegend. Die beiden Halbstürmer Kuzorra und Czepan waren gut und wie immer, sie gaben Tempo und Sicherheit und waren zudem äußerst fleißig. (Ehe ichs vergesse: Kuzorra hat in der vergangenen Woche geheiratet. Der Platzverein Tus Bochum ließ ihm durch einen Herrn und eine junge Dame ein Blumenangebinde überreichen. Eine Aufmerksamkeit, die auch vom Publikeum beifällig aufgenommen wurde.) Czepan war wieder das Arbeitspferd. Er war hinten und vorn, fast zu gleicher Zeit. Er hielt die rechte Seite immer im Fluß. Links war Rothardt natürlich wie immer das Entzücken aller, denen Wieselflinkheit, ein knallender Schuß und stoische Ruhe imponieren. Und das sind beinahe alle, die auf ein Fußballfeld gehen. Die Läuferreihe Schalkes war in besserer Form als im letzten Spiel in Gladbeck. Sie schien besser ausgeruht zu sein. Ueberhaupt merkte man der Elf eine gewisse Selbstsicherheit an, resultierend aus einer etwas längeren Ruhepause. Die Verteidigung war nicht ohne Fehl, wenn auch sicher im Abschlag. Sie hatte aber wenig zu tun, da die Arminen aus Hannover sich als sehr schlechte Stürmer erwiesen, denen man den hohen 5:0-Sieg über die gefürchtete Mannschaft des Hamburger Sportvereins schwerlich zutrauen kann. Die Hannoveraner boten im ganzen Spiel nur eine große Enttäuschung. Die Schalker setzten ihnen schon in den ersten zehn Minuten so hart zu, daß die Arminen vollkommen aus dem Atem und Konzept kamen, und auch während des ganzen übrigen Spieles nie mehr den rechten Kontakt zueinander fanden. Sie schimpften recht unartig aufeinander, waren laut und zuweilen etwas hart, aber es nutzte ihnen nichts. Spielkulturen kamen sie keinen Augenblick für einen Sieg in Frage. Das zeigte schon der Verlauf der ersten Viertelstunde.

Die Schalker führten ihren reinen Zweckmäßigkeitsfußball in sehr schönem Stil und ganz reinen Linien vor. Czepan schien richtig froh zu sein, einen ihm etwas ebenbürtigen Nebenmann auf außen stehen zu haben; er brillierte mit Täuschungsmanövern und kleinen Jongleurstückchen. Die Hannoveraner pufften die Bälle planlos in die Gegend, verfehlten manche schöne Gelegenheit und jagten sich tot in der Hatz nach dem Ball, den die Westdeutschen in raffiniertem Zirkelspiel von Mann zu Mann schoben. Man merkte, diesem Kesseltreiben würden die Arminen nimmt Stand halten können.

•

Der Zusammenbruch kam denn auch in der zweiten Halbzeit. Ohne Pause und in strömendem Regen ging es weiter im harten Takt, dem die Schalker durch zwei glänzende Tore in wenigen Minuten nach Anstoß sichtbaren Ausdruck gaben. Unbeschränkt beherrschten die Westdeutschen jetzt Feld und Sachlage. Für Minuten kamen die Hannoveraner dann etwas auf. Der Schiedsrichter war sehr milde und schenkte ihnen zum ersten Ueberraschungstor noch ein Elfmetertor, das den Leistungen der Arminen mehr als gerecht wird. Sicher, die Spieler hatten es auch nicht leicht. Der Boden war glitschig und der Ball naß und schwer. Manche gut gemeinte Absicht endet in einem Gleiten über den regennassen Grasboden. Aber unverkennbar war die Ueberlegenheit der Westdeutschen in allen Lagen. Wie schon gesagt: Wir haben die Schalker lange nicht in so einheitlich guter Form gesehen. Im Sturm klaffte keine Lücke, Kuzorra und Czepan überragten zwar, aber die Mitstürmer fielen nicht ab. Die übrigen Mannschaftsteile beeilten sich, den großen Mitspielern gleich zu werden. Das gilt für alle. Auch für den Torwart. Das gibt uns die Hoffnung auf weiteres günstiges Abschneiden der Schalker in den weiteren Rundenspielen um die „Deutsche Meisterschaft".

P. K.

Die Spielminuten

Je 4 Tore

in den beiden Halbzeiten

Schalke ist sofort im Angriff. Schon nach vier Minuten heißt es 1:0 für Schalke. Czepan gibt an Kuzorra, der scharf aufs Tor schießt. Witte hält zwar den Ball, er rutscht ihm aber ins Tor. Schalke ist weiter überlegen. Eine Ecke und ein Strafstoß bringen nichts ein. Nach zehn Minuten hat Arminia die erste Torchance als Badorek Hand macht. Der von Wolpers geschossene Strafstoß geht über die Latte. In der 13. Minute verschießt Czepan einen Strafstoß. Im Feld ist Schalke klar überlegen und kommt gut vors Tor, so kommt denn der Ausgleich für Arminia in der 15. Minute überraschend. Arminia steht schlecht auf den Beinen, während Schalke sich indessen besser mit dem glatten Boden abgefunden hat. Beide Mannschaften nehmen trotz der schlechten Bodenverhältnisse wenig Rücksicht aufeinander, so daß der Kampf reichlich hart wird. In der 21. Minute geht Schalke erneut in Führung. Czepan schießt gut aufs Tor. Der Ball prallt von der Latte ab und wird von Tybulski eingedrückt. Nach diesem Erfolg ist Schalke wieder stärker in Front und führt ein reifes Spiel vor. Kurz hintereinander verpaßt Kuzorar zwei schöne Torgelegenheiten. In der letzten Minute vor der ersten Spielhälfte geht Rothardt allein durch und erhöht auf 3:1. Sofort nach Wiederanstoß geht Czepan entschlossen durch. Der Ball prallt von der Innenkante des Pfostens ins Tor. 4:1. Weitere Eckbälle bedrohen die Arminen, die sichtbar unterlegen sind. In der 22. Minute verwandelt Simon eine Flanke von links. 5:1 Darauf erhält Hannover einen Elfmeter, der verwandelt wird. Tybulski stellt dann das Ergebnis auf 6:2. Schalke spielt verhalten bis zum Schlußpfiff.

Die westdeutsche Elf gegen Ostholland

Eine neue Mannschaftsaufstellung

Der Westdeutsche Spielverband hat nunmehr für das Sonntag in Recklinghausen stattfindende Repräsentativspiel Westdeutschland — Ostholland folgende Mannschaft aufgestellt: Buchloh (Speldorf); Schröder (Köln), Weber (Kassel); Schlösser (Barmen), Münzenberger (Aachen), Schürfeld (Barmen); Straßburger (Duisburg), Grasser (Ruhrort), Hohmann (Benrath), Berkele (M.Gladbach), Dreinert (Herten).

Union Gelsenkirchen Tabellenvierter

Wie die erste Bezirksklasse kämpfte

Auch in der ersten Bezirksklasse unseres Bezirks war die Spieltätigkeit nur eine recht bescheidene. So kam in der Gruppe 1 nur ein Punktekampf zum Austrag.

Mit der zweiten Auflage des am Vorsonntage abgebrochenen Kampfes zwischen Union Gelsenkirchen und Essen 05 schloß die Gruppe 1 ihre Meisterermittlung für dieses Jahr. Auch in dieser erneuten Begegnung zeigte sich die Union als die technisch reifere Einheit und distanzierte ihren Gegner zum zweiten Male. Hieß es beim ersten Treffen nur 3:0, als der Leiter zum Abbruch pfiff, so war die gestrige Niederlage der Essener mit 1:7 eine wesentlich empfindlichere. Union war nicht gewillt, sich den schönen Traum vom Aufstieg in letzter Stunde zerstören zu lassen, befand sich in bester Kondition und strebte von Beginn an unentwegt nach der die Sonderklasse garantierenden Trefferspanne.

Arme Sonderklasse . . .

Horst-Emscher — S. V. Rotthausen 2:4

Neben dem Spiel Alemannia Dortmund gegen Sp. Vgg. Hamm die einzige bedeutendere Begegnung unseres Bezirks, die ebenfalls mit einer Kampfdauer von insgesamt einer Stunde starke Konzessionen an Wetter und Bodenverhältnisse machte. Trotz der ungünstigen Bedingungen lieferten sich aber beide Einheiten ein recht ansprechendes Spiel, in dem die Gäste infolge ihrer besseren technischen Durchbildung ein leichtes Plus besaßen, das ihren Enderfolg reifen ließ. Allerdings ist die etwas geschwächte Widerstandskraft der Platzherren gegen diesen Verlust durch die Mitwirkung dreier Nachwuchsspieler verständlich

Sonntags-Ergebnisse

Mengede — Schwarz-Weiß Essen	1:6
Marten — Schalke 96	4:1
Herten — Germania Bochum	2:0
Castrop 02 — SpV Barmen	3:2
Alemannia Dortmund — SpV Hamm	2:3
Sportfr. Gladbeck — Buer 07	ausgef.
Preuß. Gladbeck — Gelsenkirchen 06	ausgef.
Schwarz-Gelb Gladbeck — Bottrop 1911	5:3
Wattenscheid 09 — Preußen Bochum	5:3
SpV Höntrop — Wattenscheid 09	2:0
Essen-Nord — Kray 04	8:1

Lehrgang in Paderborn für Hebammen und Wochenpflegerinnen

ab 1. Oktober 1930

Am 1. Oktober 1930 beginnt in der Landesfrauenklinik Paderborn ein achtzehnmonatiger Lehrgang für Hebammen und in der Landesfrauenklinik Bochum ein sechsmonatiger Lehrgang für Wochenbettpflegerinnen. Gesuche um Zulassung zu den Lehrgängen sind spätestens bis zum 1. August 1930 an den Landeshauptmann in Münster einzureichen. Den Gesuchen sind beizufügen: a) für den Hebammenlehrgang: 1. eine Geburtsurkunde, 2. ein Schulentlassungszeugnis, 3. eine Bescheinigung über die erfolgte Wiederimpfung, 4. ein Zeugnis des zuständigen Kreisarztes über die geistige und körperliche Tauglichkeit, 5. ortspolizeiliche Führungszeugnisse aus allen Orten, wo die Bewerberin nach ihrer Schulentlassung gewohnt hat, mit dem Zusatz, daß die Bewerberin einen sittlich einwandfreien Ruf genießt und die für den Hebammenberuf erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, 6. ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf und 7. eine amtliche Bescheinigung, nach der die Bewerberin als Nachfolgerin für eine ausscheidende Hebamme in Frage kommt. Vor der Beibringung dieser Bescheinigung kann in besonderen Ausnahmefällen Abstand genommen werden; b) für den Wochenbettpflegelehrgang: 1. eine Geburtsurkunde, 2. ein Schulentlassungszeugnis, 3. eine Bescheinigung über die erfolgte Wiederimpfung, 4. ein Unbescholtenheitszeugnis der Ortspolizeibehörde und 5. ein von dem zuständigen Kreisarzt ausgestelltes Fähigkeitszeugnis.

Die Ausbildungskosten für den Hebammenlehrgang betragen 540 Mark und sind in den ersten 9 Monaten des Lehrganges in monatlichen Raten von 60 Mark zu zahlen. Die Kosten für den Wochenbettpflegekursus betragen 360 Mark, zahlbar in monatlichen Raten von 60 Mark. Hierfür wird den Schülerinnen während der ganzen Dauer der Lehrgänge Unterricht, Verpflegung und Unterkunft in den Kliniken gewährt.

Marl unterm roten Kreuz

Vestischer Sanitätskolonnentag 1930 / Generalversammlung im Lindenhof / Eine große Schauübung in der Alt-Marler Gemeindebadeanstalt / Festabend in Brassert

Alt-Marl hatte gestern einen großen Tag, hatte doch der Vestische Sanitätskolonnenverband, einer Anregung des Kreisinspekteurs Dr. Löwenstein-Herten folgend, sich zum Platz seiner diesjährigen Tagung Marl auserwählt. Zweimal hintereinander — im vorigen Jahre war es Dorsten — versammelt damit der Vestische Sanitätskolonnenverband seine Angehörigen im Lippeland. Wie die vorjährige Dorstener Tagung, so sollte sich auch die diesjährige Marler Tagung zu einer machtvollen Kundgebung für den Rotkreuz-Gedanken gestalten.

Schon am frühen Vormittag begann der aus Anlaß des Kolonnentages vom Vaterländischen Frauenverein Marl vorbildlich organisierte Blumenverkauf, dem seitens der Bevölkerung in opferwilliger Weise begegnet wurde. Bei prächtigem Sonntagswetter sammelte sich gegen Mittag ein zahlreiches Publikum auf dem Marktplatz in Alt-Marl, um eine Stunde lang dem von der Vestischen Schupokapelle dargebotenen Freikonzert begeistert zu lauschen. Während dieser Zeit musizierte die Marler Feuerwehrkapelle unter Bremers Leitung auf dem Platz vor dem Gemeindegasthaus in Brassert, gleichfalls von einem freundlichen und zahlreichen Publikum umgeben.

Kurz nach Mittag rückten dann von allen Himmelsrichtungen her die Delegationen der vestischen Sanitätskolonnen an, um sich im Lindenhofsaale in Alt-Marl zur diesjährigen Delegiertenversammlung zusammenzufinden. Um 14 Uhr waren dann die Delegationen folgender Kolonnen anwesend: Recklinghausen-Altstadt, Recklinghausen 06, Recklinghausen-Süd, Gladbeck, Bottrop-Stadt, Bottrop-Boy, Erkenschwick, Herwest-Holsterhausen, Marl, Dotteln, Waltrop, Meckinghoven, Hüls, Herten, Westerholt, Disteln, Gelsenkirchen-Altstadt, Buer-Erle, Buer-Scholven, Haltern und Kirchhellen.

Im gutbesetzten Lindenhofsaale konnte dann Kreissyndikus Heitmann die Delegierten und Gäste in herzlichster Weise, zugleich den Delegiertentag eröffnend, begrüßen. Der Redner wies darauf hin, daß die Sanitätskolonnentage gerade auf dem Lande eine besonders werbende Bedeutung hätten. Herr Heitmann begrüßte persönlich den Inspekteur Dr. Löwenstein-Herten, von der Marler Amtsverwaltung den an Stelle des erkrankten Bürgermeisters erschienenen Beigeordneten Mathäi sowie Gemeindevorsteher Hütter und Verwaltungsdirektor Riggemann; ferner noch die unter Führung von Branddirektor Baurat Birkenfeld erschienene Deputation der Freiwilligen Feuerwehr Marl, den Vaterländischen Frauenverein sowie eine Reihe anderer geladener Gäste und Freunde des Rotkreuzwesens.

Beigeordneter Mathäi hieß die vestischen Sanitäter namens des erkrankten Bürgermeisters und namens des anwesenden Gemeindevorstehers in Marl herzlichst willkommen. Marl freue ich, die vestischen Sanitäter zu ernster Arbeit in seinen Mauern versammelt zu sehen und rechne es sich zur Ehre an, die vestischen Sanitäter gastfreundlich bewirten zu dürfen.

Baurat Birkenfeld dankte als Branddirektor der Freiwilligen Feuerwehr Marl für den entbotenen Gruß.

Gleichfalls dankte Kreisinspekteur Dr. Löwenstein für den Willkommengruß und freute sich, mit Stolz sagen zu dürfen, daß der Vestische Sanitätskolonnenverband der beste in ganz Westfalen sei.

Kreissyndikus Heitmann erstattete dann, nachdem er noch eine Reihe von Begrüßungsschreiben verlesen hatte, den Geschäftsbericht. Der Kolonnenverbandsbestand habe sich gegenüber dem Vorjahre kaum geändert. Der Vestische Sanitätskolonnenverband vereinigte heute 27 Kolonnen mit rund 1000 Mitgliedern. Erweitert sei der Verband durch die kürzlich neugegründete vorbildliche Kolonne Kirchhellen. Die Bestätigung der neuen Kolonne Recklinghausen-Süd stehe bevor. Die Kolonne Haltern sei infolge der Eingemeindung von Haltern zum Landkreis Recklinghausen in den Vestischen Verband übernommen worden. Ausgeschieden sei, und zwar zum Rheinland, die Kolonne Osterfeld. Herr Heitmann gab anschließend einen ausführlichen Ueberblick über die bedeutende, im letzten Jahre geleistete Arbeit im Verband und in den einzelnen örtlichen Kolonnen. Platzmangel verbietet es leider, auf all die vielfältigen Einzelheiten näher einzugehen. Der umfangreiche Bericht des Kreissyndikus zeigte, daß nicht nur im Verbande, sondern auch in den einzelnen Kolonnen im letzten Geschäftsjahre regstes Leben geherrscht hat und daß die vestischen Sanitäter sich fortgesetzt bemüht halten, ihre Schlagfertigkeit mehr und mehr zu vervollkommnen. Auch der organisatorischen Arbeit innerhalb des Verbandsgebietes gedachte Herr Heitmann in übersichtlicher Weise, um dann zum Schluß einen erschöpfenden Blick auf die Zukunftsarbeit im Verbandsgebiet zu werfen, wobei er besonders auf die Ausbildung der Gruppen- und Zugführer hinwies. Eine Reihe bevorstehender Zusammenkünfte wurde ebenfalls erwähnt. Abschließend appellierte der Referent an die Kolonnenmitglieder und ihren Kameradschaftsgeist, auch in Zukunft im bisherigen idealen Sinne im Dienste an der Menschheit weiterzuwirken. Lebhafter Beifall folgte dem aufschlußreichen Referat, das so erschöpfend war, daß auf eine Debatte gern verzichtet wurde.

Herr Lanfermann erstattete als Verbandsgeschäftsführer den Kassenbericht zur allgemeinen und zur Sterbekasse. Auf Grund des befriedigenden Referates der Rechnungsprüfer wurde dem Kassenwart Entlastung zuteil.

Nachfolgend wies Kreissyndikus Heitmann auf den ländlichen Unfall- und Rettungsdienst hin, den der Kolonnenverband, gebeten durch die Ländliche Unfallgenossenschaft, in den Dienst der örtlichen Kolonnen übernommen habe.

Im weiteren Verlauf des Delegiertentages konnte Verbandskolonnenführer Holtwiesche-Gladbeck u. a. in temperamentvoller Weise über die Reichstagung in Marburg berichten. — Einer Einladung des früheren geschätzten Verbandsvorsitzenden Weber folgend, wollen die vestischen Kolonnen am 6. Juli einen gemeinsamen Ausflug nach Bergisch-Gladbach unternehmen. — Lebhaft kritisiert wurden vom Kolonnenführer Holtwiesche die organisatorischen Ansichten des Provinzialverbandes — Inspekteur Dr. Löwenstein setzte sich für die für den Verbandsbezirk von ihm vorgeschlagene Prüfungskommission ein, die die Gewähr objektiver und sachmännischer Prüfung gebe. — Delegierter Holtwiesche jr. trat eifrig für die Förderung der Jugendarbeit im Kolonnenverbande ein. Unterstützt wurden seine Vorschläge durch das Vorstandsmitglied Konrektor Reuter und Verbandskolonnenführer Holtwiesche. — Ein Mitglied der Kolonne Buer-Scholven sprach für die Gründung von Erholungskassen innerhalb der Kolonnen, um jährlich einigen Kameraden Gelegenheit zu einem Erholungsurlaub zu ermöglichen.

Damit ist die Tagesordnung des eigentlichen Delegiertentages erschöpft, und zwar mit fast militärischer Pünktlichkeit, so daß Herr Heitmann die Versammlung mit einem entsprechenden Schlußwort beenden kann.



Zehn Jahre
Schwestern der Familienpflege
vom Dritten Orden in Buer

(*) Die Schwestern der Familienpflege vom Dritten Orden des hl. Franziskus konnten in aller Stille und Einfachheit in dem kleinen aber gemütlichen Heim an der Westerholter Straße 39 in Buer-Mitte, im engsten Kreise ihr 10jähriges Bestehen feiern. An der Feier nahmen teil Pfarrer Wolters, Vikar Sendermann, der Rektor der Familienpflege Pater Anaklet Brogsitter und die Generaloberin der Schwestern, Schwester M. Beatrix. Die Schwestern wohnten seit der Niederlassung in Buer etwa ein halbes Jahr in dem alten Pöppinghausschen Hause in Alt-Buer und erhielten dann später die jetzige Wohnung an der Westerholter Straße, die eigentlich viel zu klein ist für 5 Schwestern, zugewiesen. Unter den ärmlichsten Verhältnissen wurde die hiesige Niederlassung vor 10 Jahren gegründet. Dank der Mildtätigkeit gutgesinnter Leute war es den Schwestern möglich, das Heim ganz einfach und bescheiden einzurichten, so daß sie hier wie in den anderen Niederlassungen ihren segensreichen wie auch schweren, opfervollen Beruf ausüben konnten. Pfarrer Wolters fand Worte der Anerkennung für den bisherigen Opfersinn und die geleistete Arbeit und überbrachte gleichzeitig die Glückwünsche des Kuratoriums. Wie erfolg- und segensreich die Tätigkeit der Schwestern im letzten Berichtsjahre war, ersieht man aus nachfolgenden Zahlen: Ganze Pflegetage 806, halbe Pflegetage 45, Pflegestunden 2100, Nachtwachen 22, Kranken- und Armenbesuche 56, gepflegte Familien 100, Armenspeisungen im Schwesternheim 36, in den Pflegen 25, sonstige Hilfeleistungen 8, Seelsorgehilfe 12.

Strandbad Schützenhof in Buer-Bülse
steht vor seiner Vollendung

(*) Bekanntlich läßt der Besitzer des Schützenhofes in Buer-Bülse, Herr Erlemann, ein Freibad aus seinem vorhandenen Ruderteich anlegen. Dieses Bad wird sich, weil es inmitten herrlicher Gartenanlagen gelegen ist zahlreiche Freunde erwerben, zumal in Buer-Bülse, Buer-Nord, Buer-Scholven usw. keine Badegelegenheit vorhanden ist. Die Arbeiten an dem rund 4000 Quadratmeter umfassenden Bad sind soweit gediehen, daß heute abend das Wasser hineingelassen werden kann. Während die Ankleidezellen für Damen bereits fertig sind, arbeiten Handwerker zurzeit noch an anderen Zellen und sind dabei, eine Wasserrutschbahn für Erwachsene herzurichten. Die Tiefe des Wassers soll über ein Meter betragen und die Speisung des Teiches erfolgt durch drei Quellen. Der Gartenbetrieb ist vom Badebetrieb natürlich getrennt. Während an Sonntagen große Konzerte stattfinden, soll Mittwochs und Samstags für kleinere Konzerte Sorge getragen werden. Die Eröffnung des Strandbades, wozu auch eine Liegewiese gehört, soll am 1. Juni erfolgen.

Vor dem Buerschen Gericht
Einen Arbeiter zum Krüppel gefahren

(*) Mit einem Lieferwagen, auf dem er Leute zur Arbeit brachte, fuhr der Chauffeur A. aus Gelsenkirchen durch Buer-Erle. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks auf der Hasenstraße fuhr A. in eine Gruppe von Bergleuten hinein, die auf dem Fahrdamm gingen. Dabei wurde ein Arbeiter ganz erheblich verletzt. Mit einem schweren Beckenbruch wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er 22 Wochen darniederlag. Nach Attest des Arztes wird der Verletzte nie mehr voll arbeitsfähig werden. Nach dem Unglück war A gleich weitergefahren und hatte sich um den Verletzten nicht gekümmert. Obwohl A. öfter gewarnt worden war, auf der um diese Zeit belebten Straße nicht so zu rasen, fuhr er immer ein schnelles Tempo. Deshalb ist ihm die Schuld allein beizumessen. Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt er 3 Monate Gefängnis. Wenn er den Verletzten hinreichend entschädigt und 75 Mark Buße zahlt, soll ihm die Strafe ausgesetzt werden.

Die paar Mark machen ihm nichts aus

Mit seinem Abschlag wußte der Bergmann C. aus Buer-Hassel nichts besseres anzufangen, als sich einen Freund einzuladen und das ganze Geld — fünfzig Mark — in einer Kneipe durchzubringen. Trotz mehrfacher Ermahnungen des Wirtes wollte C. nach der Polizeistunde die Wirtschaft nicht verlassen, desgleichen der Bergmann Sch. Erst mit Hilfe eines hinzukommenden Wachtmeisters gelang es, die beiden mit einiger Gewalt herauszubringen. Während Sch. draußen seinen Namen gleich angab, weigerte sich C. und fing mit dem Beamten eine Balgerei an. Schließlich landete er, wie es in solchen Fällen ist, auf der Polizeiwache. Hier meinte er noch ganz treu zu dem Beamten: „Ach, die paar Mark für ein Strafmandat machen mir nichts aus". Vor dem Gericht wurde er aber eines anderen belehrt. Er erhielt wegen Hausfriedensbruch und Widerstandes gegen die Staatsgewalt 4 Wochen Gefängnis. Gegen Zahlung von 75 Mark Buße soll ihm die Strafe ausgesetzt werden. Sch. erhielt wegen Hausfriedensbruch 20 Mark Geldstrafe.

Warum noch Gaslicht in Bergmannsglück?
Forderungen der Einwohner von Buer-Hassel / Der Vertrag mit der Stadtverwaltung / Wird die Staatliche Bergwerks A.-G. eingreifen?

(*) Der Bericht in Nr. 121 unserer Zeitung über den bevorstehenden Gasstreik in Buer-Hassel hat in weiten Kreisen berechtigtes Befremden erregt, da die Tatsache, daß tatsächlich in einer der größten Bergarbeitersiedlungen der Staatsbergwerke die Wohnungen noch mit Gas beleuchtet werden und kein elektrisches Licht vorhanden ist, bisher noch kaum bekannt war.

Zu diesem Problem erhalten wir noch folgende Zuschrift: Bekanntlich hat die ehemalige staatliche Berginspektion 3 in Buer (Schachtanlagen Bergmannsglück und Westerholt) die Lieferung des Leuchtgases für die Werkswohnungen in Buer-Hassel durch einen Vertrag mit der Stadt Buer geregelt. Die Rechtsnachfolgerin Gelsenkirchen-Buer hat diesen Vertrag selbstredend übernommen. Das städtische Gaswerk versorgt die ganze Werkskolonie in Buer-Hassel mit Leuchtgas, wofür der einzelne Wohnungsinhaber bisher monatlich 0,65 RM für Zählermiete, die ersten 20 cbm verbrauchten Gases 0,17 RM und für die weiteren 0,16 RM je cbm zahlen.

Ueber die Materie selbst brauchen nicht viel Worte verloren zu werden. Abgesehen davon, daß Gaslicht viel teurer und unbequemer ist als elektrisches Licht, ist letzteres auch gesundheitlich und hygienisch vorteilhafter. Besonders der Bergarbeiter, der sein halbes Leben sich im kümmerlichen Scheine seines Grubenlichtes plagen muß, hat ein Anrecht auf die Vorteile der modernen Beleuchtung, wie sie einzig und allein das elektrische Licht verbürgt. Das elektrische Licht beherrscht immer mehr auch als Wohnungsbeleuchtung das Feld und ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Gerade in den letzten Jahren wurden große Reklamefeldzüge für die Lichtwerbung unternommen, bei der das elektrische Licht ebenfalls selbstverständlich ist. Das ist auch alles schön und gut. Aber eine moderne und zeitgemäße Innenbeleuchtung auch in den Arbeiterwohnungen erscheint mir doch weit dringender.

Die Bergarbeiter von Buer-Hassel wünschen schon seit langem, daß auch sie endlich elektrisches Licht in ihre Wohnungen bekommen. Es wurden dieserhalb bereits viele Eingaben an die maßgebenden Stellen gemacht, doch bisher ohne Erfolg. Die Verwaltung der staatlichen Bergwerke erkennt zwar die Wünsche ihrer Werksangehörigen als vollberechtigt an, doch steht der Erfüllung immer noch der Vertrag mit der Stadt entgegen.

Aber auch vom Standpunkt der Staatswerke selbst aus dürfen eigentlich nicht viel Worte zu verlieren sein. Man muß im Interesse der Rentabilität der Staatswerke wirklich verlangen, daß jede, auch noch so klein und unbedeutend scheinende Gelegenheit benutzt wird, Erzeugnisse der eigenen Anlagen, in diesem Falle also elektrisches Licht zu verwenden. Für Bergmannsglück mit seiner einzig dastehenden Gaszentrale, in der Kraftstrom auch für die umliegenden Staatszechen erzeugt wird, ist die elektrische Lichterzeugung auch für Buer-Hassel eine Kleinigkeit.

Es ist möglich, daß die Verwaltung der staatlichen Bergwerks-Aktiengesellschaft einige Bedenken betreffs der entstehenden Kosten hat. Es handelt sich immerhin um ein Projekt von schätzungsweise 400 000 RM. Doch wird sich eine solche Anlage durchaus und sehr gut rentieren, da etwa 2300 Haushaltungen in Frage kommen. Inklusive der Verzinsung und Amortisation der Lichtanlage wird der Strompreis immer noch viel billiger sein, als jetzt die Kosten für die schlechte und den modernen Forderungen nicht mehr entsprechende Gasbeleuchtung betragen.

Dazu kommen noch die wichtigen sozialen Gesichtspunkte, an denen die Verwaltung der staatlichen Bergwerke gewiß nicht achtlos vorbeigeht.

Man kann es verstehen, daß vom kommunalen Standpunkte aus solche Bestrebungen freilich nicht gern gesehen werden und es liegt die Befürchtung nahe, daß besonders unter den augenblicklichen Verhältnissen von Seiten der Stadtverwaltung eine Durchkreuzung der Verwirklichung derartiger Pläne versucht wird. Hier müssen, wenn es hart auf hart gehen sollte, selbstredend die Arbeitervertreter im Gelsenkirchen-Buerschen Stadtparlament, die ja die Mehrheit haben, auf dem Posten sein, damit endlich die berechtigten Belange ihrer Arbeitskameraden von Buer-Hassel erfüllt werden.

Sache der Betriebsvertretungen der staatlichen Bergwerke aber ist es, immer wieder bei ihren Verwaltungen darauf zu drängen, daß der bestehende Vertrag mit der Stadt möglichst bald gekündigt und daß die werksseitige Versorgung der Zechenwohnungen in Buer-Hassel mit elektrischem Licht in die Wege geleitet wird."

Möglichst viel und möglichst gut - für wenig Geld möglichst

Waschstoffe

Sportzefir für Knabenblusen, gestreift und kariert · · · · Meter 68 Pf **48**
Waschkunstseide u. Waschmusseline, große Auswahl Mt. 95 **58**
Seiderwand Kunstseide, einfarbig u. gestreift, frische und aparte Dessins · · · · Meter 90 **68**
Trachtenstoffe indanthrenfarbig, Buntdruck, lustige Künstlermuster · · · · · Meter 1.25 **78**
Trachtenbordüren ca. 120 cm breit, indanthrenfarbig, für Hauskleider u. Berufskittel Meter 1.65 **95**
Panama ca. 80 cm breit, für Sportkleider und Spielanzüge · · Meter 1.25 **88**
Vistra-Tolle elegante Seidenstreifen, vornehme Ausmuster, Mt. 2.90 **145**
Gemind. Halblinnen für Garten- u. Wanderkleider · · Meter **160**
Wollmousseline neue, aparte Dessins · · · Meter 1.85 **145**
Wollmousseline hervorragende schöne Muster, Mt. 2.75 **225**
Wollmousseline hocheleganie Dessins · · · Meter 3.60 **325**

Seidenstoffe

Toile de soie ca. 80 cm breit, reinseidene Qualität u. schöne mod. Farben **290**
Tricot-Charmeuse ca. 140 cm breit, gute Schlauchwaren, in den richtigen Wäschefarben · · Meter 3.90 **350**
Toile-Streifen ca. 80 cm breit, für das moderne Sportkleid · Meter 3.75 **325**
Japon-Seiden bedruckt, ca. 90 cm breit, vielfarbige Neudrucks Meter 5.75 **475**
Peau de soie ca. 80 cm breit, glänzende, bedruckte Kunstseide, in sehr aparten Stellungen · · Meter **675**
Georgette - Mousseline bedruckt, 90 cm br., eleg. Neuheit Mt. 8.75 **750**

Kleiderstoffe

Mantelstoffe ca. 140 cm breit, mod. Tweed- u. Herrengeschmack Mt. 8.50 **575**
Wollgeorgette ca. 130 cm br., eleg. reinw. Qualität, viele Farben Mt. 6.90 **590**
Jachtklubserge ca. 140 cm breit, schwerer reinwollener Anzugstoff, marine · · · · Meter **1450**
Anzugstoffe ca. 150 cm, aus bestem Kammgarn-Material, neueste Dessins Meter 19.50 **1750**

Täglich ab 3.15 Uhr Konzert in unserem Erfrischungsraum, ausgeführt von der Auding-Band vom Palast-Kaffee in Buer

Ullstein- u. Vogue-Schnittmuster an unserem Schnittmuster-Stand im Erdgeschoß

ALTHOFF BUER

Heute Saarländischer Volkskunstabend in Buer
Der Empfang der Gäste

(/) Die Saarländische Volkskunstgruppe, die am heutigen Abend im Gesellenhaus bei dem saarländischen Abend mitwirkt, wurde am gestrigen Nachmittag im Lyzeum in einer kurzen, aber eindrucksvollen Weihestunde von Studienrat Lindemann im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Auslande aufs herzlichste begrüßt. Die wohlgeschulte Schülerkapelle des Hindenburg-Gymnasiums verschönte die würdevolle Feier durch einige schmissig gespielte Märsche. Wie wir schon mitteilten, wird diese liebliche Volkskunstgruppe, die aus Mädchen aller Kreise zusammengesetzt ist, an dem heutigen saarländischen Abend hervorragend mitwirken und in einem symbolischen Tanzdrama die schwere Not und das unerschütterliche Hoffen der Bewohner des Saargebietes vor Augen führen. Sie will durch ihre Spielfahrten, die sie durch ganz Deutschlan dführen, mit den deutschen Volksgenossen Fühlung nehmen und dadurch die so notwendige Volksgemeinschaft aller Deutschen mit dem einen Ziel: Heimat und Vaterland, herbeischaffen. Durch den Reinertrag ihrer Aufführungen sollen die Auslagen für praktische und theoretische Kurse aller Art, für Einrichtungen von Heimen, die den in der Deutschtumsarbeit stehenden Verbänden zur Verfügung stehen, bestritten werden. Als Vorposten für das ganze deutsche Volk wollen sie festhalten an Heimat und Vaterland. Wir rufen dieser Volkskunstgruppe aus dem Saargebiet ein herzliches „Glück auf!" zu und wünschen ihrer Aufführung am heutigen Abend im Gesellenhaus einen glänzenden Erfolg — zur Linderung der materiellen und seelischen Not unserer Volksgenossen im Saargebiet.

(*) **Verkehrsunfall in Buer-Süd.** Am Samstagnachmittag befuhr ein Lieferauto die stark befahrene Horster Straße in Richtung Buer. In Höhe der Auerstraße lief plötzlich ein Kind vor dem Wagen über die Straße. Mehrere Wagen versperrten die Uebersicht. Gleichzeitig kam ein Bäckerwagen aus der Auerstraße. Ein Zusammenstoß und das Ueberfahren des Kindes schien unvermeidlich. Geistesgegenwärtig riß jedoch der Führer den Wagen herum und fuhr hierbei gegen ein niedriges Fachwerkhaus. Das Kind wurde zur Seite geschleudert und verletzt ins Haus getragen. Nur durch das entschlossene Handeln des Kraftwagenführers wurde ein größeres Unglück verhindert.

(*) **Silberhochzeit in Buer-Scholven.** Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute Friedrich Engels und Anna geborene Möller in Buer-Scholven, Nienkampstraße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Unseren Glückwunsch!

Gesetzliche Regelung
der Schulgeldfrage in Preußen

Wie bekannt, bestehen seit einiger Zeit wiederum Bestrebungen, das Schulgeld für den Besuch höherer Schulen nicht unbeträchtlich zu erhöhen. Besonders auskommunalen Kreisen wird diese Erhöhung mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinden dringend gefordert. Demgegenüber ist in den Kreisen der Erziehungsberechtigten eine erhebliche Beunruhigung entstanden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 17. Mai d. J. nunmehr beschlossen, die Schulgeldfrage in einem besonderen Gesetz zu regeln, dessen Entwurf beschleunigt ausgearbeitet und in kurzem vorgelegt werden soll.

Das Reisegepäck im Abteil
Höchstgewicht: 25 Kilo

Es wird immer wieder beobachtet, daß Reisende gegen die Tarifbestimmung verstoßen, nach der jeder Reisende nur soviel Handgepäck (höchstens 25 Kilo) mit in das Abteil nehmen darf, wie über und unter seinem Sitzplatz untergebracht werden kann.

Oft wird der den anderen Fahrgästen zustehende Raum im Gepäcknetz belegt oder in den D-Zugwagen das Handgepäck verbotswidrig in den Seitengängen untergebracht.

Im allgemeinen Interesse bittet die Reichsbahn die Reisenden, nur die zugelassenen Gepäckmengen mit in die Abteile zu nehmen und weist darauf hin, daß unzulässige Mengen nachträglich als Reisegepäck unter Erhebung eines beträchtlichen Frachtzuschlages abgefertigt werden müssen.

Ein Ehrentag für die evgl. Pfarrgemeinde Horst

40jähriges Jubelfest des Evangelischen Volksvereins

Zusammenkunft der evangl. westfälischen Arbeitervereine

○ Einer der ältesten evangl. Vereine, der Volksverein Horst, beging am gestrigen Sonntag unter starker Beteiligung der evangl. Bevölkerung von Horst und der evangl. Vereine aus dem ganzen Vest Recklinghausen sein 40jähriges Jubelfest. Diese großangelegte Versammlung, die ursprünglich für zwei Tage vorgesehen war und mit der Kreistagung des Verbandes Gelsenkirchen verbunden werden sollte, nahm einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf. Es hatten die evangl. Arbeitervereine aus Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Bottrop, Dorsten, Herten, Marl und Recklinghausen, ferner auch aus der Umgegend von Gelsenkirchen ihre Fahnenabordnungen entsandt, so daß gestern morgen das evgl. Gotteshaus fast zu klein war, um die große Anzahl der Teilnehmer zu fassen.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die Festpredigt des Vorkämpfers der evangl. Volksvereinssache, des Pfarrers Glauert-Gladbeck, der in großen Zügen die Ziele der Volksvereinsbewegung zusammenfaßte und darauf hinwies, daß zum größten Teil diese Vereine aus der Arbeiterbewegung heraus entstanden seien. Sie hätten jedoch zur Erbreiterung ihres Wirkungsfeldes und zur Erfassung aller Schichten den Sammelnamen Volksverein angenommen. In Horst habe der Verein eine alte Geschichte und vor allem eine gesunde Grundlage. Er hoffe, daß der Jubelverein auch weiterhin die Ideale der Volksvereinssache hochhalte.

Im Saale Kröschel fand im Anschluß an den Gottesdienst ein Festakt statt, der in der Hauptsache den Jubilaren zugedacht war. Der allererste Vereinsvorsitzende des evangl. Volksvereins Horst (Pfarrer Franke aus Buer gab in seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und wußte vor allen Dingen aus der ersten Vereinstätigkeit noch manches launige Stückchen zu erzählen.

Der Kreisvorsitzende, Pfarrer Peter-Gelsenkirchen-Bismarck, übermittelte die Glückwünsche des Kreisverbandes und richtete an den festgebenden Verein die Bitte, auf der alten Tradition weiter aufzubauen, damit man in 10 Jahren das goldene Jubelfest begehen könne. Seine Rede klang aus in ein „Glück auf" auf weitere erfolgreiche Vereinstätigkeit.

Der Generalsekretär der Volksvereine, Herr Jacobi-Gelsenkirchen, beglückwünschte den evangl. Volksverein im Namen der Brudervereine. Die stattliche Besucherzahl verrate aufs beste, welch starken Anteil man an dem Fest des Horster Volksvereins nehme. Wenn die heutige schwere, wirtschaftliche Zeit auch nicht zum Festefeiern verlocke, so biete eine 40jährige Vereinsgeschichte Anlaß genug, einmal Rückschau auf das verflossene Vereinsleben zu halten.

Die Jubilar- und Gründerehrung gestaltete sich besonders feierlich. Es wurden folgende Gründer ausgezeichnet: Gust. Lau, Friedr. Geschke, Fritz Klein und Wilhelm Schmidt. Des weiteren wurden 6 Jubilaren Diplome überreicht.

Der Festakt wurde von dem jetzigen Vorsitzenden des Volksvereins, Herrn Grigoleit, mit einigen Dankesworten an die Redner und an die Brudervereine geschlossen.

Am Nachmittag fand nach einem auf gewisse Straßen des Horster Südens beschränkten Festzug eine Festversammlung im Saale Kröschel statt, die in der Hauptsache als Familienfeier gedacht war. Auch hier wurden verschiedene Ansprachen gehalten, in denen man für die Volksvereinssache werbend eintrat. Der evangl. Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Meyer, der auch schon morgens beim Gottesdienst und bei der Jubilarehrung mit verschiedenen Darbietungen aufgewartet hatte, umrahmte diese Familienfeier durch mehrere Gesangsvorträge, die durch instrumentale Darbietungen unterbrochen wurden. Den Abschluß des Abends bildete ein von der Theaterabteilung des Volksvereins wirkungsvoll aufgeführtes Schauspiel, das bei den Besuchern guten Anklang fand.

○ **Gefallenen-Gedenktafel des Horster Turnvereins.** Für den Horster Turnverein ist unter Leitung des alten Turnwarts Peter Winners eine Gefallenen-Gedenktafel angefertigt worden, die augenblicklich im Schaufenster der Gärtnerei Düsing ausgestellt ist und demnächst im Vereinsheim Schulte-Fischedick seinen Platz finden wird.

○ **Mittwoch Eröffnung des Karnaper Strandbades.** Das Karnaper Strandbad, das ursprünglich schon am 15 Mai der Oeffentlichkeit übergeben werden sollte, wird jetzt nach einer Mitteilung der Karnaper Verwaltung am Mittwoch eröffnet.

Verantwortlich für Politik Provinz und Vermischtes Willi Mitt für Lokales Sport und Feuilleton Paul Klose für Theater Konzerte und bildende Kunst Gerhard Kill für den Anzeigenteil Rudolf Heintz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer Berliner Schriftleitung Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

„Sieben Stunden unter Tage"

Die Forderung der christlichen Bergarbeiter an die Genfer Kohlenkonferenz / Versammlung der Zahlstelle Buer-Mitte des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter

(/) Eine sehr gut besuchte Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter fand am gestrigen Sonntag in der Zahlstelle Buer-Mitte statt. Der Vorsitzende Becker sprach den Erschienenen in seiner Begrüßungsansprache für die zahlreiche Teilnahme seinen Dank aus und ermahnte dieselben, auch in Zukunft für restlose Teilnahme an den Versammlungen Sorge zu tragen. Dann erhielt das Wort zu einem Vortrage der Bezirksvertrauensmann Kirschbaum. Er legte in seinen Ausführungen dar, daß die Unternehmer nach wie vor die wirtschaftliche Lage in der Industrie, besonders aber im Bergbau, derart schwarz malen, daß man zu der Ueberzeugung kommen müsse, die gesamte deutsche Industrie sei dem Untergang geweiht. In Wirklichkeit sei aber die Lage nicht so trostlos, wie sie immer wieder hingestellt würde. Den besten Gegenbeweis lieferten die Geschäftsberichte der großen Unternehmungen in der Ruhrindustrie. Aus unserem engeren Heimatbezirk haben eine Anzahl Werke im letzten Geschäftsjahre mit guten Gewinnen abschließen können. Ohne auch als Arbeiter die mancherlei entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu verkennen, könne man sich mit dem Zweckpessimismus der Unternehmer nicht einverstanden erklären. Die Arbeiterschaft habe die Aufgabe, sich ganz energisch zur Wehr zu setzen. Mit Recht habe der Vorsitzende Imbusch auf einer Kundgebung am 4. Mai in Essen u. a. gesagt: „Manche Menschen wünschten die Zeiten wie in den 1870er Jahren, wo man bei der großen Arbeitslosigkeit die Löhne herabsetzen konnte, wie man wollte." In dem Zweckpessimismus liegt ferner die Absicht, auf die Schlichtungsstellen im Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium dahingehend einzuwirken, daß bei der Neuregelung des Lohntarifes nicht nur kein Lohnaufbau, sondern ein Lohnabbau vorgenommen wird. Um dieses Ziel besser zu erreichen, würden in der letzten Zeit Reallohnberechnungen aufgestellt, die völlig unzutreffend seien. Die angeblich schlechte Lage im Bergbau gäbe den Unternehmern auch Veranlassung, immer wieder auf eine Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau hinzuarbeiten. Auf der im Januar d. Js. in Genf stattgehabten Kohlenkonferenz hätten die Vertreter der christlichen Bergarbeiter-Internationale auf die Durchführung der Siebenstundenschicht hingearbeitet. Die Unternehmer hätten aber mit der Mehrzahl der Regierungsvertreter der Länder selbst den Vermittelungsantrag der holländischen Regierung, vorerst die 7½-Stundenschicht einzuführen, abgelehnt. Am 10. Juni d. Js. tritt in Genf wiederum die internationale Arbeitskonferenz zusammen. Es gelte jetzt, hier erneut einen Vorstoß zu unternehmen, um die Siebenstundenschicht für die Untertagearbeiter im Bergbau zu verwirklichen. Nach wie vor ginge auch der Kampf gegen die Sozialversicherung weiter. Auch hier hieße es, durch Stärkung der Organisation das Errungene zu erhalten und weiter auszubauen.

Nach einer eingehenden Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die christlichen Bergarbeiter der Zahlstelle Buer I stellen sich entschieden hinter die Erklärung, die ihr holländischer Vertreter Pelzer in der Schlußsitzung der Genfer Kohlenkonferenz im Januar 1930 abgegeben hat. Sie halten nach wie vor an der Forderung der Siebenstundenschicht für alle Untertagearbeiter im Bergbau fest und fordern ihre Vertreter in der bevorstehenden Arbeitskonferenz in Genf auf, in diesem Sinne zu handeln, auf alle Fälle jedoch alles aufzubieten, daß in den zu beschließenden Abkommen eine wesentliche Verkürzung der gegenwärtig geltenden Arbeitszeit vorgesehen wird. Für die Untertagearbeiter ist die gesetzliche Achtstundenschicht einzuführen."

Verkehrsachse Bredeney–Horst–Buer

Großzügige Verkehrspolitik des Siedlungsverbandes / Eine bedeutsame Rede des Baurats Hahn

Der Karnaper Verkehrsverein hatte für den gestrigen Sonntag eine Vollversammlung seiner Mitglieder einberufen, die dem Verein durch die Annahme der Statuten eine rechtliche Grundlage gaben. Rektor Dr. Schulte übergab nach kurzen einleitenden Ausführungen das Wort an Baurat Hahn vom Siedlungsverband, der sich über Karnaper Verkehrsprobleme verbreitete. Seine Darlegungen sind auch für die Stadt Gelsenkirchen-Buer, insbesondere für den Stadtteil Horst nicht ohne Interesse. In seinen vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen bemerkte er, daß das Gebiet der Industriezentren eine Entwicklung aufzuweisen habe, wie man sie in keiner Gegend der Welt nochmals antreffe. Diese Entwicklung habe es mit sich gebracht, daß die kommunalen Grenzen kaum noch erkennbar seien. Die infolge der Kohlenvorkommen zu verzeichnende Konzentration der Menschen stelle besonders große Ansprüche an die Verkehrsmittel, die man am besten an den Leistungen des Güterverkehrs erkennen könne. Eine besondere Entwicklung stehe besonders den nördlichen Randgebieten der großen Städte bevor. Die Lage Karnaps zu der Stadt Essen sei durchaus nicht als unglücklich zu bezeichnen, vielmehr müsse man Karnap zu dem nördlichen Brückenkopf Essens betrachten. Diese Eigenschaft sei von Karnap von einer außerordentlich großen Bedeutung, zumal die Gemeinde an der wichtigen

Verkehrsachse Bredeney—Horst—Buer

liege. Die Bedeutung erhöhe sich noch, wenn die Aufschließung der nördlichen Kohlevorkommen weiter fortschreite, die ein gewaltiges Plus gegenüber dem Süden im Gefolge habe. Damit werde gleichzeitig die Frage des Ausbaues der Verkaufsverbindungen akut, in deren Vordergrund naturgemäß die Eisenbahn stehe. Seitens der Reichseisenbahn verkenne man durchaus nicht die Notwendigkeiten und so habe man die Tatsache zu verzeichnen, daß die Eisenbahnverwaltung sich ernstlich mit der Schaffung von Schnellverkehrsstraßen befasse, über deren Linienführung schon verschiedene Projekte schweben. Von einschneidender Bedeutung sei für Karnap die Verbesserung des Nord-Süd-Verkehrs durch die Nahverkehrsmittel sowie des Ost-West-Verkehrs durch die Eisenbahn. Im letzteren Falle stellen sich den einzelnen Plänen äußerst hindernd die Plankreuzungen in den Weg, die man an gesamten Verkehrsachse Bredeney—Buer bemerken könne. Durch den beabsichtigten viergleisigen Ausbau der Köln-Mindener Bahn und der dadurch bedingten Höherlegung der Bahnkörper könne man den Fortfall verschiedener Schienenkreuzungen erreichen. Man müsse sich aber mit dem Gedanken vertraut machen, daß dieser Ausbau nicht allzuschnell erfolgen werde, da dadurch die Höherlegung ganzer Bahnhöfe sich nicht vermeiden lasse. Mit noch gespannterer Aufmerksamkeit müsse man dann die Entwicklung des Eisenbahn-Verkehrswesens im Weichbilde des Stadtteiles Karnap selbst verfolgen. Die Reichseisenbahn plane für die Zukunft besonders im Personenverkehr auf der Emschertalbahn größere Veränderungen, die sich besonders auf das Gebiet zwischen Karnap und Bottrop erstrecken sollen. Projektiert sei in dieser Gegend der Bau eines größeren Bahnhofes bzw. die bedingte Zusammenlegung der Bahnhöfe Bottrop und Bottrop-Süd und die Errichtung eines neuen Schienenweges, der auf Bottroper Gebiet nach Norden abschweife und in einer S-Kurve an der Grenze zwischen Bottrop und Karnap wieder auf die Emschertalbahn zugeleitet werde. Mit diesem Plan werde naturgemäß dann auch die Hebung des gesamten Bahnkörpers der Emschertalbahn verquickt, wobei besonders die Schwierigkeiten und die enorme Kosten verursachende Hebung des gesamten Bahnhofsgeländes in Karnap Beachtung verdienten. Damit sei auch die

Beseitigung der Karnaper „Todeskreuzung"

in der Königstraße in greifbare Nähe gerückt. Anregungen, die dahin zielten, die schienengleiche Kreuzung an dieser Stelle durch Senkung der Straße und Untertunnelung der Bahn oder Hebung derselben mit dem Bau einer Ueberführung über den Bahnkörper zu beseitigen, seien infolge finanzieller wie auch technischer Schwierigkeiten völlig bedeutungslos, besonders auch in Anbetracht der Art der Entwässerung und im Interesse der dort wohnenden Anlieger. Das schließe natürlich nicht aus, daß sich bei einer Höherlegung des Bahnkörpers eine ganz geringe Senkung der Straße nicht vermeiden lasse. Ferner seien bei der Beseitigung aller Schwierigkeiten nicht zuletzt auch die Anschlüsse der Zechenbahnen zu berücksichtigen. Redner betonte, daß früher alle diese Hemmnisse nicht in dem gleichen Maße vorhanden waren, als man noch die

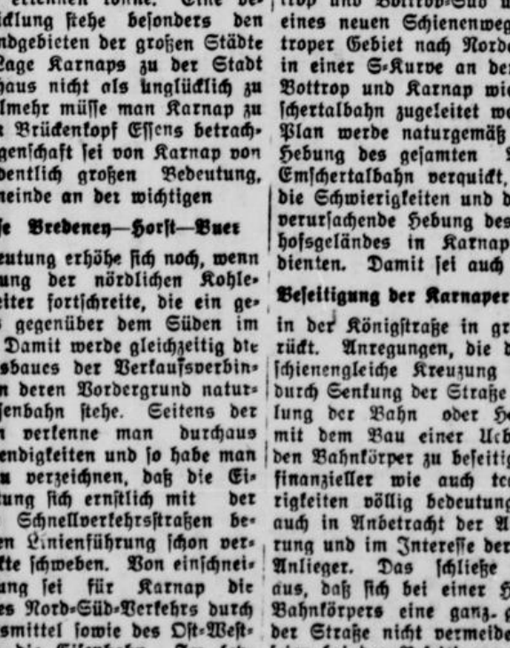
Errichtung eines Gemeinschaftsbahnhofes Horst-Karnap

plante. Die Reichsbahnverwaltung habe diesen Plänen seit jeher durchaus sympathisch gegenübergestanden, einmal wegen der unbestrittenen Rentabilität der Anlage und zum anderen, weil man diese Anlage als einen Bahnhof mit allergrößter Zukunft angesehen habe. Der Bahnhof Horst-Süd sei eigentlich von vornherein als ein Provisorium gedacht und habe heute keine Existenzberechtigung mehr, sei mit dem Bau des geplanten Turmbahnhofes an der Strecke Essen—Haltern auch ohne weiteres dem Abbruch verfallen. Die Zusammenlegung der Gemeinden Horst und Karnap als Kristallisationspunkt eines kommunalen Gemeinwesens habe die Errichtung eines neuen Bahnhofes auf der Karnap-Horster Strecke ohne weiteres als berechtigt erklären lassen, aber die Eingemeindung von Horst nach Gelsenkirchen-Buer lasse jetzt die Horster Interessen nicht mehr nach Westen, sondern nach Osten schweifen. Wenn auch die Karnaper Interessen als Vorort von Essen sich jetzt in anderen Bahnen bewegen müssen, so sei eine bessere Verbindung mit Gelsenkirchen-Buer doch unbedingt anzustreben, zumal die Straßenbahnen sich als Verkehrsmittel für den zwischengemeindlichen Verkehr als nicht mehr ausreichend erwiesen haben. Die in den letzten Tagen erfolgte geringfügige Beschleunigung der Straßenbahnzüge falle nicht wesentlich ins Gewicht und man müsse dahingehend arbeiten, daß man Schnellbahnen auf eigenen Bahnkörper errichte. Zwar plane man bereits die Erstellung einer solchen elektrischen Bahn zwischen Essen—Altenessen—Gelsenkirchen-Buer bis nach Dorsten, aber die endgültige Linienführung sei noch nicht restlos geklärt. Es sei eine Aufgabe der Verkehrsvereine einer jeden Stadt, sich für die Schaffung derartiger Ueberlandbahnen einzusetzen. Begrüßenswert sei auch der Bau besonderer Verbandsstraßen zur Uebernahme des in den Ortsstraßen überhandnehmenden Kraftwagenverkehrs, für den diese Straßen technisch vollständig unvollkommen geworden seien. Eine der wichtigsten Verbandsstraßen berühre Karnap in der Richtung Ost-West und werde später die

Straßenbahnlinie Bottrop—Karnap—Horst—Gelsenkirchen

aufnehmen. Der Ausbau der Straßenbahnlinie Boy—Horst warte ebenfalls auf seine Vollendung, aber es sei nicht zu verkennen, daß noch die Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten der endgültigen Erstellung der Bahn im Wege ständen. Desgleichen plane man auch den weiteren Ausbau der Fischerstraße in Horst, der nicht zuletzt auch im Karnaper Interesse liege, zumal hier die spätere Linienführung einer Straßenbahn nach Katernberg vorgesehen sei. Besondere Ausführungen widmete der Redner dann noch der „Todeskreuzung" in Karnap, an welcher der Siedlungsverband eine Verkehrszählung vorgenommen habe, die bestätigte, daß nirgends in ganz Essen eine der anderen Plankreuzungen derart viele Hemmnisse aufzuweisen hat. Von täglich 24 Stunden werde durch diese Kreuzung die Königstraße fünf Stunden für den Durchgangsverkehr gesperrt und es sei unbedingt nötig, daß diese versuchsweise durch die Rangiertätigkeit geschaffenen Zustände beseitigt würden. Karnap muß verlangen, daß selbst unter Hintansetzung anderer Interessen die Stadtverwaltung Essen zunächst Mittel zur Beseitigung dieser gefährlichen Falle zur Verfügung stelle.

Rektor Dr. Schulte dankte dem Redner für seine Ausführungen und wandte sich dann allgemeinen Tages- und den Vereinsfragen zu.



Ein schwerer Verkehrsunfall in Gelsenkirchen

Von der Straßenbahn überfahren

(—) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr an der Ecke Zeppelinallee und Wittekindstraße in Gelsenkirchen. Der mit seinem Rade aus der Richtung Hindenburgstraße kommende Obertertianer Werner Nitsch aus der Grenzstraße, wollte mit seinem Rade die Straßenbahn überqueren. Hierbei übersah er die aus der Richtung Stadtgarten kommende Straßenbahn. Im letzten Augenblick wollte er bremsen, konnte aber nicht mehr verhüten überfahren zu werden. Man mußte den Wagen heben, um den Schwerverletzten aus seiner Lage zu befreien. — Besinnungslos wurde er in das evangelische Krankenhaus eingeliefert, hier wurde eine schwere Gehirnerschütterung sowie kleinere innere Verletzungen festgestellt. Lebensgefahr soll bei dem Verunglückten nicht bestehen. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Freies Wort

Diese Rubrik steht allen Lesern ohne Rücksicht auf die Partei zur freien Aussprache über wichtige Tagesfragen zur Verfügung. Beschwerden, Wünsche, Anregungen und persönliche Ansichten können hier geäußert werden, sofern die Veröffentlichung im Interesse der Allgemeinheit liegt. Die Schriftleitung trägt für diese Einsendungen nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wie Heinrich Meyer in Buer starb

Nachdem sich nun das Grab über dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Heinrich Meyer aus Buer, Beckeradstraße 28 geschlossen hat, bin ich es dem Toten und der schwer getroffenen Familie schuldig, die Oeffentlichkeit über den wahren Sachverhalt aufzuklären, da unwahre Behauptungen über die Todesursache in einer Zeitung in Umlauf gesetzt wurden.

Meine Angaben entsprechen den Feststellungen, die von amtlicher Seite gemacht wurden. Diese haben folgenden Tatbestand ergeben: Am Sonntag, den 11. Mai 1930, gegen 23,50 Uhr wurde der Verstorbene, der den Nachmittag in einer befreundeten Familie verbracht hatte, in hilflosem Zustande von dem vorübergehenden F. Sch. aufgefunden. Er wurde durch Rufen auf ihn aufmerksam gemacht. H. Meyer war inzwischen anscheinend bewußtlos geworden. F. Sch. nahm an, der rechte Arm sei gebrochen, (es war eine rechtsseitige Lähmung eingetreten) und er eilte deshalb zur nahegelegenen Wirtschaft Erlemann, um die Unfallwache telephonisch herbeizurufen, da ein Verletzter auf der Straße liege. Gegen 12,10 Uhr erschien die Unfallwache. Man beleuchtete das Gesicht und bewegte den Arm, der angeblich verletzt sein sollte. Kurzerhand wurde der Kranke für sinnlos betrunken erklärt. Man fand bei ihm seinen Namen mit seiner vollständigen Adresse. Einer der Anwesenden gab daraufhin den Rat, ihn nach Hause zu schaffen. Die Unfallwache fuhr fort mit der Aeußerung: „Für einen Betrunkenen ist das Auto zu schade, man müsse die Polizei davon in Kenntnis setzen." Das war gegen 12,15 Uhr. Der Kranke blieb also ohne Hilfe liegen. Erst um 1 Uhr wurde die Polizeiwache benachrichtigt und um 1,25 Uhr bzw. 1,30 Uhr, nachdem der Verstorbene noch eine ganze Stunde in durchnäßten Kleidern bei dem Hundewetter auf der Straße gelegen hatte, als vollständig Betrunkener der Wache übergeben. 1,50 Uhr bemerkte der wachhabende Polizeibeamte, daß man es mit einem Sterbenden zu tun habe, benachrichtigte den Polizeiarzt, der um 2,20 Uhr erschien und den soeben eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellte.

Nach peinlichster Untersuchung seitens der Kriminalpolizei wird am folgenden Tage festgestellt, daß H. Meyer im Laufe des Tages und zwar gegen 5 Uhr 1½ Glas Bier getrunken hat. Der Verstorbene war somit vollständig nüchtern, was auch durch die Obduktion der Leiche erwiesen ist. Erwiesen ist auch, daß der Verstorbene ein äußerst nüchterner junger Mann war, der selten und auch dann nur in ganz geringen Mengen geistige Getränke genoß.

Ich möchte die Fragen stellen:

1. Sind Betrunkene nicht auch der sofortigen Hilfe bedürftig, wenn sie bei solch einem Wetter, wie es an dem Sonntag herrschte, draußen liegen? In diesem Fall hätte der vermeintlich Betrunkene unbedingt in das gegenüberliegende Haus geschafft werden müssen!

2. Sind von der Unfallwache noch nie Betrunkene im Krankenauto in die Wohnung gebracht worden?

Sollte tatsächlich die Anweisung bestehen, Betrunkene in keinem Fall durch die Unfallwache zu transportieren, so wäre es doch an der Zeit mit diesem merkwürdigen System zu brechen, da man bei der als vorauszusetzenden Unkenntnis über den tatsächlichen Zustand eines „Betrunkenen", wie in diesem Fall, schwerste Gefahr läuft, nicht wieder gutzumachendes Unheil anzurichten.

Der Polizeiarzt erklärte zu diesem Fall: „Der Kranke hätte spätestens um 12,30 Uhr im Krankenhause sein können. Es stand also durch rechtzeitige ärztliche Hilfeleistung die Möglichkeit einer Rettung offen.

Franz Zisch, Buer-Resse.

Nummer 136 — Samstag, den 19. Mai 1928

Sams

Essen 81 —

Die Gütem
vollzähliger M
eine durchaus
nach Essen 9.
zum Spiel wart
war zu schmal,
umgekürzten
hatte sich durch
wirkungsvolle
schien unfehlbar
kirchen 07 eine
war offensichtlich
Elan, der kaum
Damit wurden
chen, die im S
technik festzustell

Sp38 Rotth

Rotthausen
einen Achtungs
schwer zu gewin
ten sich in der
nicht auf dem P
ren die Rotthaus
gierten den An
einigen scharfen
kam nach 20
durch den Links
Der Rechtsaußen
nis. Nach der P
Spiel an sich,
war indes nur
nur glückte es,
gung und des
nützen. Die Ro
bewußter und
buchen. Durch
ein Tor auf, d
tette sich indes
einen vierten T

Tura Duisb

Trotz der re
hältnisse eine P
geleistungen, die
dieses Spielfelde
Handlungen ver
geleiten vor alle
spiel, das der g
Abwehr klarer
stand bei der P
schlagskräftigere
vertreters den
der gegnerische
Qualifizierung ben
TS Eidel — S
Alemannia Gesi
Rothausen
Union Günnigfel

Vormärts Braud
Ecke 19 — Westf
Halfel — BC 05
Daß sich Borr
lia Buer schlagen
Die Westfalen l
bendes Spiel.
darin. Ecke 19
falia Schalke, e
ewiger Hoffnung
erfolgreichen Spi
Ungültigkeit
lung gibt. Halfe
weiter fort. Au
Essen mußte sich
kennen.
Halfel sich in d
widelt.
SC. Tabu 1 —

Die erste Ma
klubs Th. Altho
mit 6:0 Toren.
leute waren ihre
überlegen. Vor
schaft vom SC.
schaft der Geis
Das Spiel endet

Fußballbrief aus

Der Südwestf
eine Verpflichtun
eingegangen, jed
dern verpflichtet
Schalker Regier
besten Mannsch
taschend glatt mit

Länderspiel

Belgien

Auf der Spotp
DFC in Amsterp
lag vor zahlreich
Ländermannschaft
fand einen interes
reichen Kampf, d
mochten mit 3:1
holländischen Gäst
etwas mehr vom
eine halbe Minut
zum Führungstor
hatte sich das Bil
ster rissen sofort
ließen die Holländ
werden. In der
gleich, zwei Minut
ter für die Belgier
erst wenige Sekun
folgte

VICKY VAN

Kriminalroman von E. Floquet-Grohs

Copyright by Marie Brügmann, München

9. Fortsetzung

In dem Bestreben, sie zu schützen, war ich so vorsichtig, weder meinen Namen zu nennen, noch ihren auszusprechen.

Ich sagte: „Ich komme eben von Ihrem Hause; ich wollte Sie bitten, ob ich Ihnen helfen darf."

„Oh, das ist sehr edel von Ihnen," erwiderte sie herzlich. „Ich schätze Ihre Güte, aber Sie können nichts für mich tun — nichts! Ich danke Ihnen!"

„Sprechen Sie doch wenigstens einige Minuten mit mir! Ich bin so besorgt um Sie! Sie sind doch nicht verwickelt in diese — diese Angelegenheit, nicht wahr?"

„Fragen Sie mich nicht!" flüsterte sie so ernst, daß sich mein Herz zusammenkrampfte. „Was ich getan — oder nicht getan — muß ein Geheimnis bleiben! Ich kann Ihnen nichts sagen — gar nichts! Fragen Sie nicht und, wenn Sie mir helfen wollen, versuchen Sie Ihr Aeußerstes, meiner Verfolgung Einhalt zu tun. Können Sie das?"

„Ich fürchte — nein! Aber kann ich Sie nicht sehen, irgendwo, wo wir uns offen aussprechen können?"

„Wünschen Sie das?"

„Ja, wirklich!"

„Dann glauben Sie also an mich und halten mich für schuldlos?"

Ich zögerte. Ich wollte sie nicht belügen, doch konnte ich meine Ueberzeugung von ihrer Schuld nicht loswerden.

„Ja, wenn Sie mir versichern, daß Sie tatsächlich unschuldig sind!"

„Das — das — kann ich nicht! — — Leben Sie wohl!"

„Bitte, warten Sie einen Augenblick! Wußten Sie, daß der erwartete Gast unter falschem Namen kam?"

„Nein!"

„Kannten Sie irgend einen Sommers?"

„Nein!"

„Kannten Sie den Herrn . . . Ihren Gast?"

„Ich hatte ihn einmal bei einer Tanzunterhaltung getroffen."

„Konnten Sie ihn leiden?"

„Er hat mir weder gefallen noch mißfallen. Er war mir gänzlich gleichgültig."

„Warum haben Sie dann . . ."

„Still! Das werden Sie von mir nicht erfahren! Ich kann Ihnen nichts sagen."

„Also dann nicht! Bitte, glauben Sie mir, ich möchte Ihnen gern meine Freundschaft beweisen."

Die Todesangst in Vickys Stimme schnitt mir ins Herz und ich wünschte nur, sie zu schützen. War sie doch so jung und so ganz allein!

„Es tut mir wohl, mit einem Freund zu sprechen. Aber Sie können nichts tun, als mich vergessen."

„Nein, lassen Sie mich doch etwas für Sie tun — eine Botschaft, eine Vertrauenssache . . ."

„Wollen Sie, wollen Sie das wirklich? Dann nehmen Sie, bitte, meine Briefe aus dem Kasten an der Tür, nach einigen, sagen wir, nach drei Tagen, und heben sie alle für mich auf! Sie haben ja wahrscheinlich bemerkt, wie ich sie heute geholt habe, und es ist so gefährlich für mich!"

„Wo sind Sie . . . Ich meine, wo wohnen Sie?"

„Fragen Sie nicht, ich bin in Sicherheit! Ich lese die Zeitung und weiß, daß man auf mich Jagd machen wird. Deshalb muß ich mich verbergen! Ich kann nicht der Anklage gegenübertreten. Ich fürchte das Gefängnis — und die Strafe . . ."

Ihre Stimme verriet schuldbewußte Angst und ich erschauerte bei der Bestätigung meines Verdachts. Doch wollte ich für sie tun, was ich nur konnte.

„Wie soll ich Ihre Briefe holen?" fragte ich und bemühte mich ehrlich, die plötzliche Erkenntnis ihrer Schuld zu verbergen. Aber ihr feines Ohr bemerkte meine veränderte Stimme.

„Sie halten mich nun schuldig," sagte sie und unterdrückte ein Schluchzen — „Und doch wollen Sie mir helfen: Gott segne Sie dafür! Hören Sie, denn ich muß dieses Gespräch beenden, es ist zu gefährlich. Ich will den Schlüssel zum Postkasten hier lassen — nein, ich werde ihn durch die Post an Sie schicken, das ist am sichersten! Wollen Sie dann die Briefe holen und sie — ja, was soll ich sagen, wohin könnten Sie sie legen?"

„Ich werde sie Ihnen schicken."

„Nein, das geht nicht! Sie können doch in mein Wohnhaus kommen? Die Polizei wird Sie doch jederzeit einlassen, nicht?"

„Ja, das kann ich wahrscheinlich erwirken."

„Dann, bitte, nehmen Sie alle Briefe von den drei Tagen und legen Sie die ganze Korrespondenz in die große Porzellanvase im Musikzimmer, die mit dem goldenen Drachen auf dem Deckel, dort wird sie sicherlich niemand suchen! Ich werde es so einrichten, daß ich bald hinkomme und sie hole. Bitte, Sie spionieren mir aber nicht nach, Chester?"

Der Gebrauch meines Namens war, das wußte ich, unbedacht und unbewußt geschehen. Das schnitt mir in die Seele. Es war immer etwas wunderbar Fesselndes an Vicky Van, und jetzt, am Ende meines geheimnisvollen nächtlichen Telephongesprächs mit ihr, fühlte ich diesen Zauber besonders heftig, und ich stimmte ihrer Bitte zu.

„Nein, liebes Kind!" Und nachher wurde ich mir des vertraulichen Ausdrucks bewußt, den ich gebraucht hatte. „Ich will nicht spionieren; aber versprechen Sie mir, daß Sie sich an mich wenden wollen, wenn Sie irgend eine Hilfe brauchen! Und — was ich fragen wollte —, sind Sie allein oder ist Julie bei Ihnen?"

„Julie ist bei mir," versetzte sie. „Sie hilft mich beschützen, und nun noch Ihre liebe Freundschaft! Die Vorsehung meint es wirklich gut mit mir! Aber nun leben Sie wohl! Ich werde in einigen Tagen Newyork verlassen und nicht wieder zurückkehren. Ich muß diese Briefe haben, sonst wäre ich schon fort! Wenn Sie mir dazu verhelfen, so tun Sie alles, was auf dieser Welt noch für mich geschehen kann."

Ihr Ton erschreckte mich. „Vicky!" rief ich und ließ alle Vorsicht außer acht. „Nicht — Liebste — nicht —!" Aber ich konnte die Furcht, die plötzlich über mich kam, nicht in Worte fassen, und während ich noch stammelte, vernahm ich das Signal, welches mir sagte, daß sie das Gespräch beendet hatte.

Ich verwünschte meine Dummheit, ihren Namen ausgerufen zu haben. Solch eine Unüberlegtheit! Es hätte ja irgend jemand mithorchen können! Kein Wunder, daß sie mich stehen ließ. Ohne Zweifel hatte ich sie nun aus ihrem Hause vertrieben. Ich flog zum Fenster, doch erinnerte ich mich meines Versprechens, nicht zu spionieren, und wandte mich schnell ab. Wenn sie eben schweigend und heimlich das Haus verließ, ich wollte es nicht wissen.

Ich ging in mein Zimmer, aber nicht, um zu schlafen; denn es war mir klar, daß ich nicht sobald an einen ungestörten Schlaf denken konnte. So saß ich auf einem Stuhle und überdachte alles, was ich soeben vernommen hatte. Sehr spät begab ich mich dann schließlich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen, beim Frühstück, erwähnte ich nichts von meinen nächtlichen Erlebnissen.

„Paß' auf, Winnie!" sagte ich. „Glaubst du, daß deiner Freundin Miß Crowell die Stelle einer Sekretärin bei Mistreß Schuyler zusagen würde?"

„Oh! Ausgezeichnet!" rief Winnie. „Braucht Mistreß Schuyler eine solche?"

„Ja, und sie möchte sie sofort haben. Nach allem, was du von Miß Crowell erzählt hast, glaube ich, daß sie gerade die Richtige wäre. Kannst du sie telephonisch erreichen?"

„Gewiß, aber nicht so früh! Ich werde sie um zehn Uhr anrufen."

„Gut, tue das! Ich glaube, Mistreß Schuyler wird ein entsprechendes Gehalt bezahlen, wenn sie in Miß Crowell die richtige Sekretärin findet. Deine Freundin ist wohlerfahren?"

„O ja," beteuerte Winnie, „und ich bin sicher, daß sie gern hingehen wird! Jede Sekretärin wäre froh, in dieses Haus zu kommen."

„Ob auch gerade jetzt?" bemerkte Tante Luzie. „Die Unmenge von Arbeit muß furchtbar sein!"

„Eine Zeitlang wird die Arbeit schwer sein," gab ich zu. „Aber sie hat nur für Mistreß Schuylers persönliche Korrespondenz und Angelegenheiten zu sorgen. Ich meine, die beiden anderen Damen werden ihre Dienste nicht in Anspruch nehmen."

„Nun gut!" sagte Winnie. „Ich werde alles Nötige mit Edith Crowell besprechen, und wenn sie selbst nicht gehen kann, will ich sie bitten, jemand anderen zu empfehlen. Soll ich sie heute hinschicken?"

„Ja, sobald sie kann! Und laß es mich wissen — rufe mich gegen Mittag im Büro an."

Winnie versprach es, und ich ging weg; mein Kopf schwirrte mir von den verschiedensten Angelegenheiten, die ich zu besorgen hatte.

Ich dachte nicht mehr an die Sekretärin, bis Winnie mir gegen Mittag telephonisch sagte, daß alles in Ordnung sei. Ich dankte ihr und vergaß die Sache sofort wieder.

So kam es, daß, als ich an jenem Abend heimkehrte, mich eine große Ueberraschung erwartete.

Winnie erschien lächelnd zum Speisen und sah ziemlich erregt aus.

„Was gibts, Kind?" fragte ich.

„Du wirst vermutlich große Augen machen, wenn ich dir sage, was für eine Stellung ich angenommen habe!" rief Winnie.

„Sag es gerade heraus, Engelskind! Lege deiner Ungeduld keinen Zwang auf!"

„Nun, nimm gefälligst zur Kenntnis, daß ich den Posten einer Sekretärin bei Mistreß Schuyler angenommen habe."

„Winnifred Elisabeth Calhoun! Wirklich?"

Ich dachte mir, daß es dich interessieren würde," sagte Winnie, ihn dabei anblickend. Hierauf setzte sie ihr Mittagessen fort.

Ich blickte auf Tante Luzie, die mit resignierter Miene dasaß.

„Was meint sie denn?" fragte ich.

„Es ist so, wie sie dir eben sagte," versetzte Tante Luzie, „aber nur für ein paar Tage. Miß Crowell —"

„Laß mich erzählen, bitte!" unterbrach Winnie. „Es ist meine Angelegenheit! Siehst du, Chet, Edith Crowell brennt darauf, die Stelle zu bekommen und wird sie gern annehmen, aber sie kann sich vor Anfang nächster Woche nicht freimachen. Sie möchte diese Gelegenheit nicht verpassen; deshalb ging ich hinüber und sagte es Mistreß Schuyler. Und da sie gerade überschwemmt war mit Briefen, Telegrammen, Telephonanrufen, Besuchen, und weiß Gott, was noch allem, bot ich mich an, ihr zu helfen, bis Edith eintreten kann. Und sie war so dankbar — oh, ich glaube, sie ist ein ganz entzückendes Geschöpf. Ich habe nie jemand gesehen, den ich auf den ersten Blick so sehr liebte und bewunderte."

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1928. Montag, den 19. Mai Nr. 136



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.





Sieger bis zuletzt

Roman von Erika Riedberg / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung

Er ein stattlicher Mann, etwa in den vierziger Jahren, mit blondem, freundlich ernstem Gesicht; sie zart, schüchtern, anscheinend leidend.

Bisher waren sie nur wenig in Berührung miteinander gekommen. Gabriele spürte kein Verlangen nach neuen Bekanntschaften; sie etwog bei sich im stillen die Heimkehr.

Sie fühlte: es bedurfte nur eines Anstoßes, um sie in die Heimat zurückzuführen. Aber Heimat? Wo war die?

Kampen?

Hatten sich dort und in der Umgegend die Wogen über dem Ereignis ihrer kurzen Verlobung schon geglättet? Es konnte so sein .... Dennoch schien ihr die Rückkehr noch dort unmöglich. Wie früher konnte sie nicht auf Kampen sein. Wo dann hin?

Ueber ein Jahr reiste sie nun schon. Sie hatte die Welt noch nicht gekannt. War sie doch vom Krankenbett des Vaters nach Kampen gekommen — ein emsiges, treues Arbeitstierchen.

Unkundig des Reisens an und für sich, unkundig namentlich des genußreichen Reisens, war sie zuerst ratlos, ohne die Schönheit, die überwältigende Macht des alten Kulturlandes Italien auf sich wirken zu lassen, von Ort zu Ort gezogen.

Nichts von der künstlichen Ekstase, die weit über die Hälfte der Durchschnittsreisenden mehr sich als diesem Wunderlande schuldig zu sein glauben, auch nichts von der inbrünstigen Andacht echter Italienpilger, konnte sie ihrem ermatteten Herzen abzwingen.

Sie fühlte nur: auch der Anblick von blühenden Myrten, von Lorbeerhainen, von wunderbarer, ewiger Himmelsbläue, auch die Gewalt erhabenster, anbetungswürdiger Kunst macht nicht wieder blühen, was elend, für alle Zeit in mir zerschlagen, vernichtet worden ist.

Selbst der Zauber Roms versagte anfangs. Ganz allmählich begann das Element der Schönheit, in dem sie sich nun seit Monaten befand, seine Wirkung geltend zu machen.

Gabrieles Herz pochte wieder in ruhigen, kräftigen Schlägen. Ihr gesunder Sinn kam langsam aus untätiger dumpfer Betäubtheit heraus, öffnete sich der göttlichen Herrlichkeit der Welt ringsum und für die unveränderlichen Menschenwerke.

Mit andachtsvoller Augen sah sie um sich.

Und jetzt erst begann sie, nicht egaliert, nicht in lauter, so oft geheuchelter Begeisterung, sondern im heiligen Ernst eine Wallfahrt zu den Stätten ihrer Jugendträume.

Sie lernte schauen, schauen! Und — danken!

Aber nun, da sie satt wurde an dieser, vom Schöpfer selbst gedeckten, schönsten Tafel, schien ihr das Danken für müheloses Genießen nicht mehr genug. Gabrieles langschlummernde Arbeitslust erwachte; sie fühlte unklar, wollte sie recht genießen, so mußte sie dieses Götterbrot, sofern es dazu rund munden sollte, mit irgend etwas, durch irgend etwas verdienen.

Und mit der Empfindung kam allmählich die Erwägung: „Was soll ich aus mir machen? Soll ich heimkehren? Aber wo ist das Arbeitsfeld für mich?"

Fast wie eine Antwort auf diese Frage, die mehr als Gabriele sich bewußt wurde, Genesung, neues, elastisches Aufschnellen ihrer urgesunden Natur kundgab, kam ein Brief aus Kampen.

Sie saß auf ihrem Balkon, hielt den Brief in der Hand und überdachte seinen Inhalt immer wieder:

„Wir sind einsam ohne dich. Alles auf Kampen verlangt nach Dir."

Sie las es zwischen den einfach klaren, nüchternen Berichten, sie las es aus dem Wenigen, was die alte Frau über sich selbst schrieb: Die Sehnsucht einer Arbeitsmüden, die ihr Tagewerk abgeben möchte, Mutterssorge, die des Sohnes Glück und Zukunft in liebe, kluge Hände legen möchte —, der Ruf einer starken Seele an die andere:

„Genug! Nicht mehr fliehen vor dem Schmerz! Stehenbleiben, ihn packen, niederzwingen mit fester Hand.

Jung bist du und gesund! Pflichten hast du und Arbeit. Und wolltest du keine Freude mehr am Leben haben?

Wer stark genug ist, ein großes Glück zu fassen, Gabriele, der muß auch stark genug sein, es zu lassen."

Tief an Weisheit war das Wort. Sprechen konnte es nur ein Mensch, der weit ausschauenden Auges schon über Kampf und Zweifel stand und sprach: „Ich weiß, was wir können, wenn wir wollen und müssen."

Ein Alarmruf war es: „Sieh in dich! Wie weit bist du mit dir?

Du hast entsagen müssen. Wer müßte es nicht? Trachte, daß du die bewußte Entsagung übst! Eine Entsagung, die die Seele stark und rein macht, nachdem ihr der blühende Frühling, der strahlende Sommer versank, die aber im früchtetragenden Herbst nicht zwischen Trümmern steht, sondern reiche Ernte hält."

Gabriele war keine schwärmerische, keine sentimental-weiche Natur. Sie wußte wohl: ohne Kompromisse ging es im Leben nicht ab, aber sie war keinesfalls gewillt, diese selbst zuzugestehen.

Starker Liebe, gerechten Zornes, selbst des Hasses fähig, hatte sie mitten im jauchzenden Glück eine fürchterliche Wunde empfangen. Ihre Seele konnte daran verbluten, aber sie konnte nicht siechen. Gabriele konnte wohl jäh erkranken bis zur Todesgefahr, aber sie konnte nicht kränkeln.

Sie ging aus der Krisis nicht als blutloses, geistig und körperlich verkrüppeltes Opfer hervor; sie sah wieder mit offenen Sinnen in die Welt, sie spürte wieder Lust, mitzutun im Leben. Aber was der Brief von ihr wollte .... Konnte sie das?

Wenn sie es tat, aus Dankbarkeit, aus Betätigungsdrang, aus Vereinsamung heraus — die Prosa würde es werden, ein Alltagsglück!

Der Brief war wirklich ein Alarmruf. Dadurch, daß er sie zwang, in die Zukunft hineinzuleuchten, fielen auch Reflexe auf die Vergangenheit.

Wie arm hatte Klaus Zurpforten sie doch gemacht! Ihrem Dasein allen Duft geraubt! Sie in der Blüte ihrer Lebens- und Liebeskraft zu einem Wesen umgewandelt, das als bestes vom Geschick verständige Arbeit und Ruhe verlangte.

Wo waren die Tage hin, die sie mit einem Lied begonnen, mit Lächeln und Dank beschlossen hatte?!

Wo war der treuherzige Glaube an das Menschenherz? Wo die wundervolle Glückszuversicht, die Schweres leicht, Dunkles hell gemacht?

Mitten im Sommer, da es aus traumhaft schönen Blüten um sie duftete und leuchtete, da eben die Liebe sie bei der Hand nahm und in ihr heiliges Land führte, da sie selbst mit ihrem seligkeitsschweren Herzen wie ein Wunder in aller Herrlichkeit stand, mitten in diesen höchsten Augenblicken, wo alles zur Erschließung nach Erfüllung drängte, waren ihre Lebensrosen entblättert.

Kein Mensch hatte gesehen, wie sie litt. Sie, die den hellen, tätigen Tag geliebt, war mit ihrer Qual zur Nacht geflohen. Die hatte an ihrem Bett gestanden, mit beiden Händen über ihre tränennassen Wangen gestrichen, mit dunklen, wissenden Augen Trost in ihre Seele gesprochen.

Die Nacht war ihre Freundin geworden, Beschützerin vor neugierigen Menschenblicken.

Nun war das Schlimmste überstanden. Ihr blonder Kopf lag nicht mehr schlaflos auf tränenfeuchten Kissen; ruhig schlief sie, wie ein gesunder, starker Mensch und stand am Morgen, wenn auch nicht fröhlich, so doch ohne das bohrende Schmerzgefühl auf:

„Das Höchste, Herrlichste liegt tief im Staub des Weges!"

Dank war in ihr gewesen und Freude am Ewigen, das keine Menschenkleinheit von seiner Höhe reißt; und nun war alle Qual wieder da .....

Der Brief! Der Brief aus Kampen!

„Der Kreis hat Albrecht für den Reichstag aufgestellt. Seine Wahl ist sehr wahrscheinlich. — Gabriele, ich bin dann ganz einsam! Und mein Tag neigt sich zu Ende —".

Das war der Ruf der Frau, die alles erfahren, was ein Herz an Liebe und Glück, an Leid und tausend Enttäuschungen erschüttern kann. Diese Frau rief nicht, wenn sie nicht wußte: „Jetzt ist es an der Zeit! Sie wird, sie muß mich hören!"

Gabriele spürte: Ihr ganzer Leidens- und Genesungsweg — ihr Werdegang — war von der alten Frau auf Kampen verfolgt worden, und mit Sicherheit erfaßte sie den richtigen Zeitpunkt, um die Gefestigte in die alte, gewohnte Bahn zurückzuleiten.

Sollte sie ihr folgen? Konnte sie es?

Fortsetzung folgt.

VICKY VAN
Kriminalroman von E. Floquet-Grohs

Samstagsabend-Spiele

Essen 81 — Gelsenkirchen 07 1:2

Die Gästemannschaft spielte nicht in vollständiger Aufstellung, man hatte aber eine durchaus leistungsfähige Mannschaft nach Essen geschickt. Die Vorbedingungen zum Spiel waren nicht günstig. Der Platz war zu schmal, die Spielfläche glich einem umgestürzten Acker. Eine Bahnberechnung war kaum möglich. Die Maßmannschaft hatte sich durch eine große Serie von Gewinnspielen einen Namen gemacht. Sie schien unschlagbar. Daß man auch Gelsenkirchen 07 eine Niederlage bereiten wollte, war offensichtlich. Man entwickelte einen Elan, der kaum überboten werden konnte. Damit wurden manche Mängel ausgeglichen, die im Spielaufbau und der Spieltechnik festzustellen waren.

SpV Rotthausen — Erle 08 4:2

Rotthausen errang auch über Erle einen Achtungserfolg. In Rotthausen ist schwer zu gewinnen. Auch die Erler konnten sich in der ersten Halbzeit durchaus nicht auf dem Platz zurechtfinden. So waren die Rotthauser gleich vornweg und regierten den Angriff. Man sah enttäuscht einigen scharfen Lattenschüssen nach und kam nach 20 Minuten Spieldauer doch durch den Linksaußen zum ersten Treffer. Der Rechtsaußen erhöhte bald das Ergebnis. Nach der Halbzeit riß Erle dann das Spiel an sich, die Ausbeute der Angriffe war indes nur gering. Dem Rechtsaußen nur glückte es, einen Fehler der Verteidigung und des Torwarts geschickt auszunützen. Die Rotthausener arbeiteten zielbewußter und konnten den dritten Erfolg buchen. Durch einen Elfmeter holte Erle ein Tor auf, die Platzmannschaft ermunterte sich indes weiter und wurde durch einen vierten Treffer auch belohnt.

Tura Duisburg 88 — Erle 08 2:3

Trotz der recht ungünstigen Platzverhältnisse eine Partie reich an schönen Einzelleistungen, die sich nur durch die Glätte dsses Spielfeldes nicht zu geschlossenen Handlungen vereinen ließen. Die Gäste gefielen vor allem durch ihr präzises Paßspiel, das der gegnerischen Deckung die Abwehr stark erschwerte. Nach dem Gleichstand bei der Pause sicherte sich der durchschlagskräftigere Angriff des Ruhrbezirksvertreters den Siegtreffer. während sich der gegnerische Sturm vergeblich um die Egalisierung bemühte.

TB Eickel — Sportfreunde Essen	6:1
Alemannia Gelsenkirchen — ClfR Rotthausen	0:1
Union Günnigfeld — BV 1912	4:3

Gauklasse

Vorwärts Brauck — Westfalia Buer	0:1
Erle 19 — Westfalia Schalke	4:2
Hassel — BC 05 Essen	4:0

Daß sich Vorwärts Brauck von Westfalia Buer schlagen ließ, kam nicht erwartet. Die Westfalen lieferten ein sehr ansprechendes Spiel. Es war wenigstens Sinn darin. Erle 19 siegte sicher gegen Westfalia Schalke, eine Mannschaft, die von ewiger Hoffnung lebt, Ansätze zu einem erfolgreichen Spiel zeigt und Proben der Unzulänglichkeit in der weiteren Entwicklung gibt. Hassel setzte seinen Siegeszug weiter fort. Auch der Gaumeister von Essen mußte sich einwandfrei geschlagen bekennen. Man kann nur wünschen, daß Hassel sich in dieser Kurve weiter entwickelt.

SC. Tabu 1 — Meyer u. Günther Dortmund 1 6:0

Die erste Mannschaft des Firmensportklubs Th. Althoff, gewann verdient hoch mit 6:0 Toren. Halbzeit 3:0. Die Tabuleute waren ihren Gegnern um eine Klasse überlegen. Vorher spielte die 2. Mannschaft vom SC. Tabu gegen die 2. Mannschaft der Gelsenkirchener Straßenbahn. Das Spiel endete unentschieden mit 2:2.

•

Fußballbrief aus dem Süd-Westfalenbezirk

Der Südwestfalenmeister Hüsten 09 war eine Verpflichtung mit dem VfB. Weidenau eingegangen, jedoch trat er nicht an, sondern verpflichtete sich Schalke 96. Die Schalker siegten, trotzdem sie nicht mit der besten Mannschaft angetreten waren, überraschend glatt mit 3:1.

Länderkampf

Belgien — Holland 3:1

Auf der Sportplatzanlage des Beerschot-FC in Anwerpen lieferten sich am Sonntag vor zahlreichen Besuchern die Fußball-Ländermannschaften von Belgien und Holland einen interessanten und abwechselungsreichen Kampf, den die Belgier verdientermaßen mit 3:1 gewinnen konnten. Die holländischen Gäste hatten vor der Pause etwas mehr vom Spiele, kamen aber erst eine halbe Minute vor dem Halbzeitpfiff zum Führungstor. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild vollkommen. Die Belgier rissen sofort die Führung an sich und ließen die Holländer kaum noch gefährlich werden. In der 14. Minute fiel der Ausgleich, zwei Minuten später das Führungstor für die Belgier, dem das dritte aber erst wenige Sekunden vor dem Schlußpfiff folgte

Trabrennen in Gelsenkirchen

Der Dauerregen beeinträchtigt die Veranstaltung / Höchste Quote 202:10

Der letzte Renntag des dreitägigen Maimeetings hatte recht unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der ununterbrochene Regen hatte das Geläuf stark aufgeweicht. Der Besuch der unentwegten Traberfreunde kann trotzdem noch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Sportlich hielt der Tag allerdings nicht das, was er versprochen hatte, da in dem Hauptrennen des Tages, dem Flieder-Preis, nur drei Pferde an den Start kamen. Im einleitenden Goldregen-Preis sicherte sich Rosemarie 1 den Sieg vor Goldkind und Harvest Mädel. Den Tulpen-Preis gewann Dr. Heinrich D. der Steinprinzeß und Bisantom leicht hinter sich lassen konnte. Eine Ueberraschung brachte der Maiglöckchen-Preis. Hier kam Kalksbeck zu einem billigen Siege, da die mit Vorsprung in Front liegende Rosenblüte im Einlauf ein Eisen verlor und so um den Sieg kam. Der Toto zahlte auf den Sieg Kalksbecks zehnfaches Geld. Im Goldlack-Preis konnte Rowdy, der diesmal ohne Fehler lief, Alicka und Grasblümchen auf die Plätze verweisen. Der Schneeball-Preis, ein Verkaufsrennen, sah die gute Minka L. vor Anvil jr. und Cortello in Front. Die Siegerin wurde nach dem Rennen vom Besitzer mit 960 Mark zurückgekauft. Trainer H. Schürmann kam im abschließenden Narzissen-Preis zu einem Doppelerfolg, da Via von Hörste als Erste einzukommen vermochte. Die gute Stute gewann das Rennen leicht aber sicher vor Tinchen und Prinz Kuser.

Ergebnisse:

1. Rennen: 1. H. Keienburgs Rosemarie 1, 2 Goldkind, 3 Harvest Mädel. Toto: 58, it 40, Pl. 20, 15, 18.

2. Rennen: 1. H. Bovermanns Dr. Heinrich D., 2. Steinprinzessin, 3. Bisanton. Toto: 42, it. 316, Pl. 15, 32:14.

3. Rennen: 1. Gebr Janczecks Kalksbeck, 2. Lebedame, 3. Rosenblüte. Toto: 202, it, 34, Pl. 40, 20.

4. Rennen: (Nur drei Pferde gelaufen): 1. Stall Anitras Peter W., 2. Peter Mochester, 3. Manzanares. Toto: 11, it. 14.

5. Rennen: 1. J Derks Rowdy, 2. Alicka, 3. Grasblümchen. Toto: 36, it. 28, Pl. 16, 12, 13.

6. Rennen: 1. H. Kerlens Minka L., 2 Cortello, 3. Anvil jr. Toto: 28, it. 96, Pl. 13, 18, 34.

7. Rennen: 1. W. Bielbergs Via von Hörste, 2 Tinchen, 3. Prinz Kuser. Toto: 11, it. 60, Pl. 10, 12, 11.

Die gestrigen Galopprennen

Longchamp

1. Rennen: 1. Dard, 2. Adast, 3. Romano. Toto: 40, 15, 20, 17:10.

2. Rennen: 1. Alcyon, 2. Expediteur, 3. Romarin. Toto: 42, 15, 11, 24:10.

3. Rennen: 1. Rose The, 2. Diademe, 3. Parth for Ever. Toto: 95, 25, 24, 46:10.

4. Rennen: 1. Tandover, 2. Chateau Bouscaut, 3. Cronos. Toto: 38, 17, 15:10.

5. Rennen: 1. Zeus 11, 2. Argon, 3. Willibar. Toto: 77, 30, 52, 42:10.

6. Rennen: 1. Talon Rouge, 2. Seysel, 3. Teddyson. Toto: 70, 28, 75, 131:10.

Dresden

1. Rennen: 1. Erika, 2. Monima, 3. Rosenlippe. Toto: 25, 11, 11:10,

2. Rennen: 1. Islam, 2. Vigilant, 3. Soravia. Toto: 18, 14, 13:10.

3. Rennen: 1. Ordonno, 2. Trianon, 3. Cocktail. Toto: 56, 25, 32, 25:10.

4. Rennen: 1. Wendelin, 2. Meermädchen, 3. Eidora. Toto: 35, 16, 34, 19:10.

5. Rennen: 1. Gregor, 2. Granit, 3. Savonarola. Toto: 22, 16, 19:10.

6. Rennen: 1. Hurone, 2. Der Fakir, 3. Bonheur. Toto: 16, 11, 22, 13:10.

7. Rennen: 1. Funker, 2. La Piave, 3. Altenhof, 4. Odaig. Toto: 88, 22, 45, 23, 51:10.

Hoppegarten

1. Rennen: 1. Cantilly, 2. Donizetti, 3. Polyglott. Toto: 33, 12, 11:10.

2. Rennen: 1. Feldjäger, 2. Campas, 3. Fürstenbrauch. Toto: 43, 15, 18, 18:10.

3. Rennen: 1. San Domenico, 2. Matador, 3. Fortissima. Toto: 42, 18, 19, 25:10.

4. Rennen: 1. Rochus, 2. Amalfi, 3. Dianthus. Toto: 71, 15, 11, 14:10.

5. Rennen: 1. Graf Isolani, 2. Ladro, 3. Markgraf. Toto: 14, 10, 11, 11:10.

6. Rennen: 1. Herzog Wilhelm, 2. Habicht, 3. Askari. Toto: 158, 37, 30, 16:10.

7. Rennen: 1. Lieferer, 2. Servatrix, 3. Tantor. Toto: 40, 14, 14, 16:10.

8. Rennen: 1. Kerner, 2. Chamberlin, 3. Herodias, 4. Riviera. Toto: 128, 21, 16, 14, 69:10.

Neuß

1. Rennen: 1. Herbstrose, 2. Hellas, 3. Landesfreund. Toto: 56, 24, 16, 24:10.

2. Rennen: 1. Hilde, 2. Bergün, 3. Brigant. Toto: 76, 23, 47, 22:10.

3. Rennen: 1. Jütte Schwiegstärt, 2. Butterfly, 3. Pralinee. Toto: 86, 22, 115, 19:10.

4. Rennen: 1. Jahrtausend, 2. Papageno, 3. Boniburg. Toto: 28. 14, 13, 18:10.

5. Rennen: 1. Florita, 2. Albruna, 3. Tirano. Toto: 42, 15, 26, 29:10.

6. Rennen: 1. Liebeszauber, 2 Grafenstein, 3. Tuchhühnchen. Toto: 95, 31, 24, 31:10.

7. Rennen: 1. Damon, 2. Seerose, 3. Geestländerin. Toto: 30, 17, 18, 13:10.

Neue Jugendherberge in Hervest

Ein schönes Werk der heimischen Jugendverbände / Feierliche Einweihung am gestrigen Sonntag
Gäste aus dem ganzen Emscher-Lippeland

Die Einwohner des sonst so stillen Dorfes Hervest werden am Samstag und am gestrigen Sonntag nicht wenig erstaunt gewesen sein, unverhofft eine so große Zahl Jugendlicher in ihren Mauern zu sehen. Von allen Ecken und Kanten zogen sie heran, die Mädel und die Jungen, bewaffnet mit Rucksack und Klampfe. Sollte doch die neue Jugendherberge Hervest der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen ihrer Bestimmung übergeben werden. Denn längst schon hatte sich die Errichtung einer modernen Jugendherberge an der Peripherie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, in greifbarer Nähe der so beliebten Jugendwanderungsziele: Herrlichkeit Lembeck, Hohe Mark, Stausee Haltern usw., als eine dringende Notwendigkeit erwiesen. Längst schon war die alte, völlig unmoderne Hervester Jugendbleibe den an sie gestellten Ansprüchen in keiner Weise mehr gewachsen. Den intensiven Bemühungen der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer des Verbandes für deutsche Jugendherbergen mit Unterstützung der Amtsverwaltung Hervest-Dorsten ist es gelungen, eine Herberge zu schaffen, auf die genante Ortsgruppe wie auch die Gemeinde Hervest unter allen Umständen stolz sein können. Die neue Herberge hat ihren Platz wieder in der Paulusschule erhalten. In der zweiten Etage ist ein großer, mit Bänken und Tischen modern ausgestatteter Raum eingerichtet, der der Jugend als Speise-, Lese- und Unterhaltungssaal dienen soll. Zu beiden Seiten dieses Raumes sind die beiden Schlafsäle zu je 18 und 13 Betten. In der zweiten Etage, gleich am Treppenpodest, befinden sich die Aufbewahrungsschränke für Bettwäsche und Küchengeräte, während ein danebenliegender großer Raum dem Spiel und der Unterhaltung dienen soll. Wieder gehts eine Treppe herunter und der Duft einer würzigen Erbsensuppe zeigt uns an, daß wir uns der Herbergsküche nähern. Selbige hat ihren Platz im Parterre der Schule gefunden. Im Kellergeschoß befindet sich sodann der Herbergs-Wasch- und Baderaum in unmittelbarer Verbindung mit der gemeindlichen Volks-Badeanstalt. Außer 4 Waschstellen mit Warm- und Kaltwasser ist Badegelegenheit geboten.

Die eigentliche Feier begann bereits am Samstagabend. Fleißige Jugendgruppen aus Gelsenkirchen-Buer sind eben damit fertig geworden, aus Maien und sonstigem Grün eine etwa 10 Meter lange Ampel zu winden. Geschmückt mit Fähnchen und Wimpeln wurde die Naturampel zum gegenüberliegenden Hindenburgplatz getragen, wo sie dann auch bald, auf einer hohen Stange aufgerichtet, lustig im Maienwinde schaukelte. Bald begann dann auch unter dem Maienbaum ein buntbewegtes Leben, so daß die als Zuschauer anwesenden ehrsamen Hervester Bürger aus dem Staunen gar nicht heraus kamen. Nach dem Reigen „Wir winden dir den Jungfernkranz" folgten Volkstänze, Liederreigen, Musikstücke usw. Bemerkt muß werden, daß neben den Gelsenkirchener Jugendgruppen insbesondere die inzwischen eingetroffene Hervester Arbeiterjugend in den Volkstänzen eine hervorragende Technik zeigte, so daß das zahlreiche Publikum nicht mit dem verdienten Beifall geizte. Der Anbruch der Dunkelheit und der Ruf des „Herbergsvaters" zwang die Jugend zum Abbruch der schönen, volkstümlichen Maibaumfeier.

War die Maibaumfeier am Samstagabend vom herrlichsten Wetter begleitet gewesen, so brauchte man sich auch am gestrigen Sonntag, als dem Hauptfesttag, ganz bestimmt nicht über die sonst oft seltsamen Launen des Wettergottes beklagen. Hell und freundlich brach ein Maienmorgen herein, wie er schöner und prächtiger kaum gedacht werden konnte. Kein Wunder, wenn da gestern das idyllische Dorf Hervest das Ziel vieler Hunderter war, die alle Zeuge der denkwürdigen Weihe sein wollten.

Nach einem Chorlied, gesungen von der evangelischen Jugendgruppe Gelsenkirchen, nahm das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache der Geschäftsführer der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Jasper, Gelsenkirchen. Sein Gruß und Dank galt den Ehrengästen, die sich um das Zustandekommen der neuen Herberge verdient gemacht haben, wie Bürgermeister Kuckelmann, Wulfen, Kreisjugendinspektor Meßmann als Vertreter des Landrats Schencking, Recklinghausen, dem Leiter des Gaues Münsterland deutscher Jugendherbergen, Lehrer Grimmelt, Münster, dem Vertreter der Lehrerschaft, Schulrat Brock, Dorsten, nicht zuletzt aber auch den Vertretern des Amtes wie auch der Gemeinde Hervest-Dorsten. Redner erinnerte an das Wort des Gründers der deutschen Jugendherbergen, Richard Schürmann: „Jeder Schule ihre Wanderbleibe." Dieser Grundsatz des großen Jugendführers habe in der neuen Jugendherberge Hervest eine Bestätigung gefunden, wie sie schöner wohl nicht gedacht werden konnte. Die neue Herberge sei als Musterherberge im wahrsten Sinne des Wortes zu bezeichnen. Redner bat dringend um weitere tatkräftige Mitarbeit und erteilte hierauf Bürgermeister Kuckelmann das Wort zur eigentlichen Weiherede. Besonders der intensiven Arbeit der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer sei es zu verdanken, daß das langersehnte Werk endlich zur Tat geworden sei. Dank gebühre vor allem der aufopfernden Tätigkeit der Herren Kusch, Jasper und Niermann, Gelsenkirchen, die es verstanden hätten, in engster Zusammenarbeit mit der Kommunalbehörde Hervest-Dorsten alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Dank gebühre aber auch der technischen Iniative des Amtsbaurats Spaltmann, Hervest-Dorsten, unter dessen tatkräftiger Leitung diese Musterbleibe entstanden sei. Redner gab dann in kurzen Zügen ein Bild von der Entwicklung des Herbergsgedankens innerhalb der Herrlichkeit. Unter bescheidensten Verhältnissen sei die alte Herberge Hervest bereits 1921 geschaffen worden. Wenn es dennoch, allen widrigen Verhältnissen zum Trotz, gelungen sei, dieses Jugendheim zu schaffen, so sei dieses ein Verdienst der Gemeindevertretung Hervest, die in der Leitung der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer des Verbandes Deutscher Jugendherbergen eine vorzügliche Stütze gefunden hätten. In kurzen Zügen zeichnete Redner sodann ein Bild der ländlichen Naturschönheiten der Herrlichkeit Lembeck. Er beschloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die neue Jugendherberge dazu beitragen werde, daß der Glaube an die deutsche Zukunft neu gefestigt und gestärkt werde zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Der stürmische Beifall zeigte, daß die Worte des Redners auf fruchtbaren Baden gefallen waren. Hierauf überreichte Bürgermeister Kuckelmann dem 1. Vorsitzenden der Gelsenkirchener Ortsgruppe, Kusch, Gelsenkirchen, die Schlüssel zur neuen Herberge mit dem festen Versprechen, daß der Amtsverwaltung das Wohl der Bleibe sehr am Herzen liege, und sie der Herbergsangelegenheit jederzeit wohlwollend gegenüberstehen werde. Herr Kusch-Gelsenkirchen dankte verbindlichst für das behördliche Wohlwollen. Lebhaften Beifall rief die Erklärung des Redners hervor, daß Herr Amtsoberinspektor Kuhlmann, Hervest, zum Herbergsvater gewählt sei. Herr Kuhlmann nahm die Wahl dankend an und versprach, der guten Sache stets Helfer und Förderer zu sein. In launiger Rede verbreitete sich sodann Gauleiter Grimmelt-Münster über die neue Herberge. Es sei dieses die 34. im Gau Münsterland, die dabei noch als Musterbleibe zu bezeichnen sei. Stets und gern werde es sich der wohlwollenden, einladenden Worte des Bürgermeisters erinnern. Er werde auch der erste sein, der in allen vorkommenden Fällen zuerst an die Tür des Bürgermeisters anklopfen werde. Als letzter Redner richtete Schulrat Brock-Dorsten recht eindringliche Worte an die Jugend, worin er sie zur steten Pflichterfüllung ermahnte. Das gemeinsame Lied: „Wann wir schreiten" und das Chorlied: „Sicheres Deutschland" beschloß die in allen Teilen schön verlaufene Feier. Unterführung des Geschäftsführers Jasper wurde sodann ein Rundgang durch die neue Bleibe unternommen. Sämtliche Gäste und Ehrengäste hatten nur ein Wort des Lobes über die äußerst praktische und zweckmäßige Gesamteinrichtung der neuen Jugendherberge Hervest. Waren der Weiheakt wie auch die gesamten Vormittagsveranstaltungen vom günstigsten Sonnenwetter begleitet worden, so setzte um 3 Uhr nachmittags, kurz vor Beginn des Jugendvolksfestes ein heftiger Regen ein, der fast den ganzen Nachmittag anhielt und den Verlauf der Veranstaltung stark beeinträchtigte. Immerhin verstanden es die Jugendgruppen aus Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Bottrop, Holsterhausen, Rhade, Wulfen, Hervest usw. in den „Regenzwischenpausen" die zahlreichen Zuschauer durch Lieder, Volkstänze und Reigen zu immer neuem Beifall zu zwingen: Alles in allem: Mit Stolz und Genugtuung kann die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer das neue Hervester Jugendheim als ihr Eigen betrachten; mit Stolz und Genugtuung werden aber auch sämtliche Festteilnehmer an die schönen, abwechselungsreichen Stunden im stillen Dörfchen Hervest zurückdenken.

Arbeiterfußball

Gelsenkirchen-Hessler — Buer-Scholven 4:1
Rasensport Resse — Titania Essel 13:1
(6:1)

Grün-Weiß Eisel gegen Herten 2:2

Die 2 Mannschaften trennten sich mit einem Sieg für Herten von 4:2.

Nur
Chasalla
Oft nachgeahmt
doch nie erreicht!
Für Ihren empfindlichen
Fuß die anatomisch
richtige Fußbekleidung
Alleinverkauf für Buer:
Schuhhaus
Grüterich
Essener Straße 23/25
Das große Schuhhaus mit der größten Auswahl

Preiswerte Stoffe in größter Auswahl

Bedruckte Waschseide 0.45
gute, kunstseidene Qualitäten, ca. 70 cm breit, in unerreichter Musterauswahl, Meter 1.45, 1.10, 0.85, 0.75

Für fesche Sportkleider
Toile de soie 1.10
solide Kunstseide, Ton in Ton gemustert, in aparten Pastellfarben . . . . . Meter 1.35

Für moderne Sommerkleider
Kunstseid. Voile-Druck 2.90
ca. 100 cm breit, in feiner Ausmusterung, Meter 4.75, 3.75

Für praktische Straßenkleider
Crêpe Maroc 3.90
reuartiges Gewebe aus Kunstseide, ca. 100 cm breit, in großem Farbensortiment . . . . Meter 5.25, 4.50

Welt unter Preis
Toile de soie 1.75
prima reinseidene Ware, ca. 80 cm breit, in modernen Farben, für das praktische Sommerkleid Meter

Reinseid. Japon-Foulard 2.40
ca. 95 cm breit, in einer unerreichten Auswahl moderner Blumen- und Fantasiemuster, für leichte Sommerkleider . . . . . Meter 5.00, 3.75

Crêpe de chine-Druck 4.50
prima reinseidene Erzeugnisse, ca. 100 cm breit, in hochaparten Blumen- u. Fantasiemustern, Meter 6.90, 5.90

Toile de soie 4.75
das moderne, reinseidene Gewebe, in vornehmen, mehrfarb. Streifen, licht-, luft- u. waschecht, Meter 7.75, 4.90

Besondere Kaufgelegenheit
Tweed 0.60
für praktische Kleider, ca. 70 cm breit, in hübschen, frischen Mustern . . . . . Meter

Tweed carré 3.90
das moderne Gewebe für vornehme Sportkleider, prima reinw. Ware, ca. 100 cm breit, Meter 4.75 4.50 4.00

Pointillé 4.50
der beliebte Modestoff für hübsche Nachmittagskleider, ca. 100 cm breit, reinwollene Qualität, Meter

Crêpe à jour 1.90
besonders preiswerte reinwollene Ware mit hübschen Durchbruch-Effekten, ca. 100 cm breit, in marine, nuß, zimt, erdbeer, rot und anderen Modefarben, für leichte Damen- und Kinderkleider Meter

Faconné 3.50
reinwoll. Ton in Ton gemusterter Stoff für praktische Kleider, ca. 100 cm breit, in aparten Farben, Meter

Panama 6.50
solide reinwollene Stoffart für moderne Kleider und Mäntel, in schwarz, marine, bleu, mandel usw., Meter

Der moderne Mantelstoff
Kammgarn-Tweed 6.75
prima reinwollene Ware, ca. 140 cm breit, in unerreichter Musterauswahl, ganz besonders preiswert . . . . . Meter

Für elegante Mäntel und Kostüme
Kammgarn-Fresko 9.50
aus reiner Wolle, ca. 140 cm breit, in feinen Melangen . . . . . Meter

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Mahnung

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für April 1930,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, den 16. Mai 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuß von Mate

„Bremer Schlüssel-Tee"

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert, vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung Rheuma, Gicht und Ischias.

Nur echt in Original-Packungen zu RM 0,95 und 1,80 Nur zu haben:

Rathaus-Drogerie Ernst Engelke, Buer, Essener Straße 2.

Moven-Drogerie J. H. Kernebeck, Buer-Erle

Vervielfältigungen aller Art
H. Holländer
Buer

Stellenangebote

Mädchen
welches melken kann, für Haus- und Landwirtschaft gesucht.
Schulte Holthausen, Buer-Resse, Suresse 4.

Kaufangebote

200 bis 300 weiße
Leghornküken
Stück 60 Pf. hat abzugeb. Theodor Bergermann, Polsum, Altendorfer Straße 39.

Eine fast neue
Singer-Nähmaschine
Klasse 66, preiswert zu verkaufen. Speeney, Buer-Beckhausen, Sutumerfeldstraße 26.

Pianohaus Hilger Essen Börsenhaus am Hauptbahnhof
Pianos von 980.- an
Flügel von 2200.- an
Harmoniums von 200.- an
Zahlungserleichterung
Gebrauchte stets am Lager

1 Zelt, 2 Waschkommoden,
Spiegel, Sesselrd u. a. billig zu verkauf. Buer, Essener Str. 30, rechts.

Stempelfarben für alle Systeme
Stempel-Sturm

Kaufgesuche

Zahle
hohe Preise für getrag. Herrenkleider u. Schuhe
Nur Matuszat, Gelsenk., Wilhelminenstraße 13.

Fernglas
oder Feldstecher zu kauf. gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

2 Zimmer
(getrennt), bei Möbellieferung in Buer-Erle sofort zu vermieten.
Angeb. unt. B Z 511 an d. Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kost u. Logis
zu haben.
Buer, Essener Str. 61.

Mietgesuche

Werkstatt
6 × 8 × 3 Meter, heller Raum, sofort oder später in Buer-Mitte zu mieten gesucht.
Ang. u. H. B. 1000 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Wohnungstausch

Tausch
Suche 2 od. 3 Zimmer in Buer-Mitte, biete 3 Zimmer in Buer-Erle Hauptstraße.
Angeb. unt. A D 100 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Das heutige Rundfunkprogramm

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten ● 7.30: Brunnenkonzerte aus dtsch. Bädern. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.) ● 12.10: Schallplatten ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit ● 13.05: Mittagskonzert ● 15.30: Wirtschaftsberichte ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter

Montag, 19. Mai. 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Dr. Fischer: Masuren ● 16.25: Konzert Haydn: Serenade. — Schmidtbonn: Ahasver und das Kind. — Beethoven: Adagio aus dem Streichquartett A-dur. ● 16.55: Die Junglehrerfrage. ● 17.10: Jugendfunk. ● 17.30: Konzert. Küffner: Serenade op. 1. — Gounod: Hymne an die heilige Cäcilie. — Sterling: Intermezzo. — Parish-Alvars: Zweiter Satz aus der „Moise-Fantasie" für Harfe allein. — Gabriel-Marie: Serenade Badine. — Schubert: Allegretto. — Beethoven: Contretanz. ● 18.30: Dr. Itzen: Die Stellung der westdeutschen Landwirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft. ● 19.15: Studienrat Brüls: Wie gestaltet sich der Physikunterricht in der modernen höheren Schule? ● 19.40: Dr. Suffmann: Chemie und Steinkohle. ● 20: Uebertragung aus Stuttgart, Brüssel und London: Drei Länder-Abend. Stuttgart: Konzert. Mozart: Marsch. — Strauß: Ouv. „Die Fledermaus". — Reger: Liebeswalzer aus der Balettsuite. — Brüssel: Zwei flämische Tänze von Block. — London: Konzert. Sullivan: Ball-Ouvertüre. — German: Tänze aus „Nell Gwynn" ● Danach: Tanzmusik aus dem Kit Cat, London.

Ihr Schicksal im Jahre 1930/1931
Ausführl. astrolog. Schilderung Ihrer Lebensereignisse einführungshalber
gratis
gegen sofortige Einsendung Ihrer Adresse und Ihres Geburtsdatums vom
Komet-Verlag, Abt. G
Berlin-Tempelhof
Unkosten nach Belieben in Briefmarken. Hochinteressant naturwissenschaftliche Untersuchung. Viele Dankschreiben, Rückporto erbeten.

Bau- und Hypothekengeld
billig und unkündbar zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes, zur Ablösung von Zinshypotheken durch die
Deutsche Bausparkasse eGmbG.
Sitz Münster i. W., Industriestraße 2
Bezirks- und Ortsvertreter gesucht.

Die Zeitungsanzeige
ist der sicherste Weg zum Erfolg

Als Frühjahrs-Blutreinigungskur bei Katarrh, Husten
Asthma
wirkt auch in veralteten Fällen der auffallend schleimlösende
Kemni-Asthma-Tee.
Zu haben in allen Apotheken, bestimmt Stadt-Apotheke und Alte Apotheke Buer.

Flechten
trocken od. naß werden sof. ob. Berufsstörung beseitigt E H in Eschöpplisdorf schreibt: „Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin."
Auskunft kostenlos
Sanitas Vertrieb
Zirndorf/Bay

Danksagung
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D., Dresden 22, Neustädter Markt 19

Bauschule Bad Kösen
von C. Rohde, zwei Semester. Programm frei.

Hausstanduhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.
Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
10 Jahre schriftliche Garantie,
Lieferung franco Haus,
Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft,
Angenehme Teilzahlung.
Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.
Hausuhren G.m.b.H., Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald), Alleenstr. 17

Arterienverkalkung
Herzleiden!
Vor 11 Jahren von den Aerzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit.
Generaldirektor a. D. Ulk,
Berlin-Nikolassee 405.

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Patent-Waschmaschinen
oder mit sonstigem Pumpamp versehene Waschmaschinen führen wir nicht, wohl jedoch die beste von allen, die hervorragende
Kobbelöer-Waschmaschine
die bei vielen hundert Buerschen Hausfrauen seit Jahren im Gebrauch ist und sich glänzend bewährt hat.
Warum zögern Sie noch in der Wahl einer Waschmaschine? Kaufen Sie eine Kobbelöer u. auch Sie werden genau wie die vielen hundert anderen Buerschen Hausfrauen zufrieden sein. – Alleinverkauf für den ganzen Stadtkreis Buer:
Bünck & Sohn, Buer, Am Stern
Zahlungsweise nach Wunsch. Wir haben keine Reisende, da sonst zu unseren heutigen günstigen Preisen nicht lieferbar.